

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle ober deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Werbepreises und Postens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plagvorrichtung 25 Pf. Im Retraite kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigennahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Sonnabend den 10. April 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thurn.

Befellungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einblendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Die Karpathenschlacht.

Nach dem Fall von Przemyśl sind die Russen mit verstärkten Kräften gegen die Karpathenlinie vorgegangen. Immer neue Massen wurden herangeführt, um über die Pässe nach Ungarn durchzustoßen. Am heftigsten haben sich in der Osterwoche die Kämpfe zwischen dem Lufpfer und dem Hsifer Paß entwickelt. Die beträchtlichen Vorteile, die die russische Offensiv am 1. April im Laborzatalle errungen hatte, gingen die folgenden Tage größtenteils wieder verloren. Der Kampf steht, und wahrscheinlich wird sich die Entscheidung in der Karpathenschlacht noch eine Weile hinzögern. Die größeren Verluste sind auf Seiten des Angreifers dank der außerordentlichen, auch in den russischen Generalstabsberichten anerkannten Fähigkeit des Widerstandes der verbündeten Truppen.

Aus Mitteilungen russischer Blätter geht hervor, daß man bei den hartnäckigen Versuchen, in Ungarn einzufallen, mit inneren Gegenständen in Ungarn gerechnet hat, wie ja auch in Galizien ein Teil der Bevölkerung dem eingedrungenen Feinde hilfreich war. Die ungarische Nation mißt ihre ganze Vergangenheit verleugnen, wenn sie die russischen Spekulationen wahr machen wollte. So genau wie der Ministerpräsident Tisza weiß auch der Führer der Opposition im ungarischen Parlament, Graf Jul. Andrássy, der Sohn des Mitbegründers des Bundes zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, daß ein russischer Sieg die Grundpfeiler des ungarischen Staates berühren würde. Er ist in einer Schrift „Betrachtungen über die Entstehung des Krieges“ dem Ursprung des Gegensatzes zwischen Österreich-Ungarn und Rußland auf dem Balkan nachgegangen und belegt mit vielen Beispielen aus der Geschichte, daß Rußland seit den Tagen Iwan des Schrecklichen unter dem Vorwand der Befreiung slawischer Völker vom Türkenjoch immer nur auf Unterjochung ausging. Mit programmatischer Deutlichkeit ist das von dem Grafen Ignatiew in seinen Memoiren mit den Worten ausgesprochen worden, daß die Befreiung der Balkanvölker nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zu dem Zwecke sein dürfe, sie ganz und gar der russischen Politik dienstbar zu machen.

Solange Rußland darauf ausging, im östlichen Teile der Balkanhalbinseln, in Bulgarien festen Fuß zu fassen, waren österreichisch-ungarische Lebensinteressen nicht direkt betroffen. Auch hat sich die Voraussage, die Graf Andrássy Vater 1877 machte, um die Besorgnisse des Vords Beaconsfiel vor der Gründung eines Groß-Bulgariens zu zerstreuen, bewahrheitet, daß nämlich der bulgarische Drang nach Unabhängigkeit über die russische Einmischung die Oberhand erlangen werde. Seitdem sich jedoch Rußland Serbien zum Werkzeug seiner Eroberungspolitik erkor, mußte sich Österreich-Ungarn direkt bedroht fühlen. Die von Rußland angestachelten serbischen Wünsche greifen weit über Bosnien und die Herzegowina hinaus bis auf alten österreichisch-ungarischen Besitz an der dalmatinischen und istrischen Küste. Hier liegt auch die Kompensation für Serbien, die Tswolsti, Delcassé und Grey in petto halten für den Fall, daß der serbisch-bulgarische Streit durch freiwillige Abtretung eines Teiles von Mazedonien an Bulgarien geschlichtet würde.

Der Kampf, der in den Karpathen tobt, geht um die Großmachstellung Österreich-Ungarns. Als Bismarck das Wort von den Knochen des pommerischen Grenadiers sprach, die zu wertvoll seien für den Kampf um Balkaninteressen, strebte Rußland im östlichen Teile der Halbinsel zu den Meerengen hin. Aber er fügte hinzu, daß die Erhaltung der Großmachstellung eine Existenzfrage für beide

## Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die Belgier wieder aus Drie Grachten vertrieben und damit ist der Schein, als ob die Engländer hier mit überlegenen Kräften vorstößen, beseitigt. Auf der ganzen Linie ist mit dem Einsetzen warmer Witterung ein heftiger Kampf entbrannt, der aber den Franzosen den erhofften Erfolg nicht brachte, zwischen Maas und Mosel dagegen wieder schwere Verluste. Im Osten finden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz nur bei Kalwarja Gefechte statt.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:

Berlin den 9. April.

Großes Hauptquartier, 9. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Aus dem völlig zusammengeschossenen Ort Drie Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. 2 belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand. Als Erwiderung auf die Beschädigung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaften wurde Reims, in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien bekannt wurden, mit Brandgranaten belegt. Nördlich vom Gehölz Beau Sejour, nordöstlich von Le Mesnil, entrißen wir gestern Abend den Franzosen mehrere Gräben; 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos. — In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten. — Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei dem wieder gänzlich erfolglosen Angriff die schwersten Verluste. In der Woivre-Ebene griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Zur Besitznahme der Maashöhe bei Combres setzten sie dauernd neue Kräfte ein. Ein Angriff aus dem Seloujewald nördlich von Le Mesnil brach an unseren Hindernissen zusammen. Im Willywalde sind wir im langsamen Vorschreiten. Westlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erstarben westlich Flirey in unserer Artilleriefire, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zum erbitterten Handgemenge, bei dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtlliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos. Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden. Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bézange-la grande südöstlich von Château Salines zu nehmen, scheiterte. — Am Sudelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangen genommen, der Dumdum-Geschosse bei sich hatte. Am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Kalwarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Verbündete, Deutschland und Österreich-Ungarn, sei. Und darum eben halten Reichsdeutsche zusammen mit Österreichern und Ungarn den Karpathenwall gegen russische Eroberungsjucht. ××

## Die Kämpfe zur See.

Wiener Preskestimmen zum Untergang des „U 29“.

Die Wiener Blätter drücken ihr tiefes Bedauern über den Untergang von „U 29“ aus, wobei sie besonders des heldenmütigen Kommandanten Weddigen gedenken. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Mit tiefstem Schmerze vernimmt Deutschland diese Trauerkunde und mitfühlend schlägt unser Herz, da

wir die Nachricht vernehmen, daß so ein schwerer Verlust die tapferen deutsche Flotte getroffen hat. An den Namen des Kapitän Weddigen wird sich für alle Zeiten der Ruhm knüpfen, daß er durch unvergleichlichen Mut, durch beispiellose Kaltblütigkeit und durch heroische Tapferkeit das Prestige der bis dahin für unüberwindlich gehaltenen englischen Seemacht brach und den Beweis lieferte, Großbritannien müsse ängstlich auf der Hut sein, um seine Schiffe gegen die kühnen Angriffe der deutschen Marine zu schützen. Das Blatt schließt: Deutschland und wir beklagen aus tiefstem Herzen den heldenmütigen Untergang von „U 29“ und seinen Kommandanten, aber es trübt uns der Gedanke, daß auch Kapitänleutnant Weddigen nicht unsonst gekämpft hat und gestorben ist und daß sein Name für alle Zeiten verklärt sein wird mit dem heroischen Befreiungskampfe des Meeres. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Es liegt eine tiefe Tragik

in dem Gesichte von „U 29“. Ein ruhmvoller Seeheld verankert mit ihm in die kühle See, und Schmerz erfüllt trauern wir mit der deutschen Marine um den Tapferen. Aber zahlreiche Rächer durchsuchen die Meere um England, und gerade die letzten Tage beweisen, daß sie den Feind empfindlich zu treffen verstehen. In der Gestalt Otto Weddigen verliert Deutschland einen Seehelden, den es nicht vergessen kann. Weddigen ist auf dem Felde der Ehre gefallen, aber der gleiche Geist, der ihn besetzte, lebt in der deutschen Flotte nach wie vor und wird weiter helfen zum Erringen des Sieges der guten Sache. — Die „Wiener Allgem. Zeitung“ schreibt: Angesichts dieses grausam vorjchnellen Todes des vielgeliebten Seemannes und seiner herrlichen Mannschaft wird sich das Gefühl der deutschen Ausdauer und des deutschen Siegeswillens zehnfach und hundertfach erneuern und erheben wie ein rasendes Meer. Trotzig, rachedürstend und ehrgeizig, solchem hehren Beispiele wert zu sein, werden sich die Kameraden gegen die feindlichen Borde und Bugen stürzen, und dies weiß man ja heute selbst in Feindesland schon, daß der deutschen Flotte Geist jeden Verlust überdauer, auch den schmerzhaftesten; denn er kann nur sterben mit Deutschland, mit dem letzten Deutschen, und in solchem Bewußtsein braucht man sich auch der aufsteigenden Tränen nicht zu schämen.

## Die englischen Kreuzer auf der Spionage-Jagd.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kopenhagen: Die englischen Kreuzer betätigen sich eifrig an der Spionage-Jagd. Auf den Faröer-Inseln wurde eine Flottille dänischer Fischkutter von einem englischen Kreuzer aufgebrocht und einer genauen Untersuchung unterzogen. Ein Fischer wurde von der Besatzung wegen Spionageverdachts verhaftet. Aus Christiania wird telegraphiert: Als der norwegische Dampfer „Bergensfjord“ Rückwall verließ, lagen im dortigen Hafen nicht weniger als 25 aufgebrauchte skandinavische Schiffe, wovon sechs Fahrzeuge schwedische, sieben dänische und der Rest norwegische waren.

## Angetriebene Minen.

Wie aus Christiania gemeldet wird, sind in der letzten Zeit an der Westküste Norwegens mehr als 160 Minen angetrieben, die in Bergen eingebracht wurden. Sie wurden teils durch Patrouillenboote der norwegischen Marine gefunden, teils durch Fischer und Seeleute gemeldet. Fast alle Minen sind englisch, drei französisch und nur ganz wenige deutsch. Die meisten der gelandeten Minen, darunter sämtliche deutschen, waren durch Verletzung von ihrer Verankerung unschädlich geworden.

## Zur „Dacia“-Angelegenheit.

Dem Pariser „Temps“ zufolge ist ein Gesekentwurf ausgearbeitet zur Bewilligung eines außerordentlichen Kredits zur Bezahlung von neutralen Schiffsadungen, deren Untauf nocheinweg gefunden wird. Er trägt besonders dem Fall der „Dacia“ Rechnung.

## Die amerikanische Note.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt folgende Meldung der „Morningpost“ aus Washington wieder: Die amerikanische Regierung glaubt nicht, daß ihre Beschwerden eine Änderung der britischen Politik zur Folge haben werden. Sie will sich aber für die Zukunft Garantien schaffen und die öffentliche Meinung in Amerika zurichten stellen. Man nimmt an, daß die englische Regierung in derselben verständlichen und freundschaftlichen Form antworten wird und daß die Frage dann zwischen den beiden Ministerien behandelt werden wird. Der wichtigste Punkt der Note ist, daß die amerikanische Regierung die Absicht bekannt gibt, die englische Regierung für die Bezahlung des Schadens, den amerikanische Reder erleiden, verantwortlich zu machen. Nach dem Kriege wird zweifellos eine ziemlich gepfefferte Rechnung überreicht werden.

Der „Manchester Guardian“ trägt in einem Leitartikel, daß einige Verbindungen der amerikanischen Note schärfer sind, als man in England gehofft und erwartet hätte. Das Blatt ist namentlich unzufrieden damit, daß die amerikanische Note britischen Embargo und deutsche Unterseeboote auf gleiche Stufe stellt. Die englische Verlesung neutraler Rechte würde dadurch als übertrieben hingestellt und die deutsche abgeschwächt. — Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, ein kritischer Punkt für Amerika sei augencheinlich, daß die britische Verordnung Ungewöhnliches in das Völkerrecht hineinbringe und verschiedene altanerkannte völkerrechtliche Grundzüge aufhebe, ohne sie durch andere klar definierte Regeln zu ersetzen. Man ist geneigt, zu glauben, daß, wenn die englischen Repressalien mehr die Form bestimmter Regeln und weniger die Form administrativer Aktion angenommen hätten, die Schmeide des amerikanischen Protestes abgepulpt worden wäre.

## Die Kämpfe im Westen.

### Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Volksschen Büro geschrieben: Bereits der Bericht vom 6. April zeigte, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht, in dem ganzen, beinahe 100 Kilometer ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gesamten Stellung bilden abwechselnd die Angriffspunkte der Franzosen, und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linie gibt den einzelnen Kämpfen den inneren Zusammenhang. Das Ergebnis des 6. April war, daß alle französischen Angriffe nordöstlich und östlich Verdun ebenso wie die Vorstöße auf dem Südfügel zusammengebrochen waren. Einen kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combrès-Höhe glichen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, jedoch die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb. Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren, für den Gegner sehr verlustreichen Kämpfen ruhig. Dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südfügel zwischen Flirey und der Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem französischem Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April an. Am frühen Vormittag wurde hier starke Besetzung der Schützengräben und die Verankerung von Mörsern dahinter erkannt, und gegen 9 1/2 Uhr vormittags begannen Angriffe dieser Kräfte gegen das Bois Mort-Mare. Hiermit stürzten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Haufen von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben. Östlich des Bois Mort-Mare scheiterten über das offene Gelände unternommene französische Angriffe bereits in der Entfaltung in unserem Artilleriefeuer, während sie links davon im Priesterwalde bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden. Im Bois d'Alilly gelang es einem von Bagern unternommenen Angriff, bis in die französischen Stellungen einzudringen und die Gräben zu nehmen. Diese wurden nach ihrer Zerstörung aufgegeben, da ihr Besitz taktischen Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat. Im Nordfügel wurde die Combrès-Höhe heute vom frühen Morgen an mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Vormittags entspannen sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Enderfolg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem das Artilleriefeuer dorthin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sich das Artilleriefeuer gegen unsere nordlich an die Combrès-Höhe anschließenden Stellungen in der Woivre-Ebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem deutschen Erfolg auf allen Teilen der Front.

### Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Bericht vom 7. April nachmittags lautet: Eine deutsche Abteilung, der es gelungen war, auf das linke Ufer der hier südlich von Dre Grachten mit drei Maschinengewehren zu gelangen, wurde von den belgischen Truppen angegriffen und zurückgeworfen. Östlich von Verdun machte uns ein Angriff in der Richtung auf Etain zu Herren der Höhen 219 und 221 und der Farmen Hautbois und Hospital. In Eparges gewannen wir Gelände. Wir behaupteten unsere Gewinne und machten etwa 60 Gefangene, darunter drei Offiziere. Im Walde von Will und im Bois Feuls warfen wir einen Gegenangriff zurück und erzielten erneut einige Fortschritte, ebenso im Priesterwalde. Im Van de Sayt sprengten wir bei Fontenelle durch eine Mine feindliche Schanzarbeiten.

Am 7. April abends: Das Wetter ist andauernd sehr schlecht. Trotzdem war die Tätigkeit zwischen Maas und Mosel sehr groß, wo wir alle unsere Gewinne behaupteten und neue Fortschritte erzielten. Östlich Verdun eroberten wir zwei Reihen Schützengräben. In Eparges machten wir in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch einen bedeutenden Sprung vorwärts. Den ganzen Tag über machten die Deutschen Gegenangriffe, aber sie gewannen nichts. Ihr letzter besonders harter Angriff wurde durch unser Feuer gebrochen. Ebenso blieben wir im Walde von Will, nach mehreren zurückgeworfenen Gegenangriffen Herren der gestern eroberten Stellungen. Wir machten auf diesem Frontteil zahlreiche Gefangene. Unter den gestern im Gebiet des Hartmannswiesertropfes gemachten Gefangenen befinden sich Mannschaften der Garde, welche von den Deutschen infolge ihrer Schlappheit vom 26. März in dieses Gebiet gebracht worden waren.

### Die Gesamtzahl der im Westen und Osten erbeuteten Geschütze.

Nach Feststellungen im Anfang März belief sich die Gesamtzahl der bis dahin im Osten und Westen erbeuteten Geschütze auf 5510. In einzelnen haben dazu beigetragen:

Belgien etwa 3300 Geschütze (Feld- und schwere)
Frankreich " 1300 "
Rußland " 850 "
England " 60 "

Mehrere Hundert dieser Geschütze sind im Verlauf des Krieges bei der Firma Krupp und auch in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht und haben uns schon mit der gleichfalls unseren Gegnern abgenommenen großen Menge Munition erfreuliche Dienste geleistet.

### Ein neues Geschütz für die französische 75er Kanone.

Die Baseler „Nationalzeitung“ meldet aus Paris: Die Militärbehörde macht Mitteilung von einem neuen Geschütz für die 75er Kanonen, das bereits im Felde angewandt werde.

### Ein belgischer Kabinettsrat an der Front.

Das „Petit Journal“ meldet aus Havre, die Mitglieder der belgischen Regierung verlassen St. Vorelle und begeben sich an die Front. Dort findet unter Vorsitz des Königs Albert unverzüglich ein Kabinettsrat statt.

### Die belgischen Flüchtlinge in Frankreich.

Nach dem „Temps“ wurden in den letzten Wochen Tausende von belgischen Flüchtlingen nach Südfrankreich beordert. Die Gesamtzahl der in Frankreich befindlichen Belgier wird auf 300 000 geschätzt.

## Die Kämpfe im Osten.

### Der österreichische Tagesbericht.

#### Unbestrittener Erfolg der Osterschlacht in den Karpathen.

Amtlich wird aus Wien vom 8. April gemeldet: Die im Abschnitt der Ostbesiden seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Oftertage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich heiderseits des Laborzetales, wo der Gegner den größten Teil der vor Przemysl freigewordenen Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterschlacht, die an 10 000 unerwundete Gefangene, zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener.

Östlich des Laborzetales wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft.

In Südbulgarien stellenweise Geschützkampf.

In Rußisch-Polen und Westgalizien verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

### Zur Lage an den Karpathen

meldet der Budapest „Az Est“: Die Karpathenkämpfe nehmen an Bedeutung und Ausdehnung zu. Westlich des Dufkapasses überschritten die Russen vorgestern Vormittag die ungarische Grenze und besetzten das Grenzdorf Cigella. Bald mußten sie aber einsehen, daß ihr Vordringen gegen Bartsfeld ausichtslos sei. Aus diesem Grunde griffen die Russen hier nicht an, im Gegenteil, wir warfen den Feind aus seinen Positionen um Semelnye. Der Feind konzentriert jetzt seine ganze Kraft gegen unsere Positionen südöstlich des Dufkapasses. Vorzüglicher Überlegenheit wurden wir gezwungen, vorzustoßen früh einige Dörfer, Söjüred, Raboma, Kereket, zu räumen. Wer die Terrainverhältnisse kennt, kann diesem Terrainverlust keine Bedeutung beimessen. Unsere Truppen nahmen in der Nähe gut besetzte Höhenstellungen ein. Mit gleicher Kraft greifen die Russen heiderseits Laborz an. Stellenweise errangen wir Vorteile. Im Westteil des Jempler Komitates greifen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Feind erfolgreich an.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Wien: Die Nachrichten von den Karpathen lauten günstig. An der Westfront haben die Russen neue Verstärkungen eingeleitet, jedoch den Angriff infolge sehr schwerer Verluste nicht vortragen können. Im Laborzetales und östlich davon haben wir die russischen Verstärkungen ausgeglichen und schreiten vorwärts. Die unzähligen russischen Reichen, auf die wir stoßen, lassen die Verluste des Feindes noch viel größer erscheinen, als bisher angenommen wurde. Hier dürfte bald eine bedeutende Wendung zu erwarten sein. In Dikalgizien wurden gestern Durchbruchversuche bei Öttinga blutig zurückgeschlagen. Aus Budapest wird telegraphiert, daß dort infolge der günstigen Nachrichten aus den Karpathen eine gehobene Stimmung herrscht.

### Der russische amtliche Bericht

vom 5. April lautet: An der Front westlich vom Njemen sind unsere Truppen am 4. an einigen Stellen wieder vorangekommen. In den Karpathen wurde in der Nacht zum 4. und dem darauffolgenden Tage in der Richtung Bartsfeld ein heftiges Gefecht geliefert, wobei die Artillerie in Tätigkeit trat und auch mit der blanken Waffe gekämpft wurde. Wir machten 20 Offiziere und über 1200 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Wir rücken auch an der Front zwischen den Richtungen Wejßlabortsch und Ujol voran und machten gestern dort etwa 25 Offiziere und über 200 Mann gefangen. Daneben fielen drei Geschütze in unsere Hände. Nachdem wir in diesem Raume den Bahnhof Triana besetzt hatten, erbeuteten wir Lokomotiven, Wagen, ein großes Munitionslager und Proviant. Nördlich Czernowiz, in dem Raume von Dno, fand am 3. und 4. ein wütender Kampf statt, bei dem die Österreicher über 1000 Mann an Gefangenen verloren.

### Besichtigungsreise des Erzherzog-Thronfolgers und des Erzherzogs Friedrich in Rußisch-Polen.

Aus dem österreichischen Armeehauptquartier wird gemeldet: Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich bereiste in den letzten Tagen mit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph einen Teil der von uns besetzten Gebiete Rußisch-Polens. Der Oberkommandant überzeugte sich hierbei von der strammen Haltung und dem vorzüglichen Aussehen verschiedener erst kürzlich auf dem Kampfplatz eingetrossener Erprobungsabteilungen sowie von dem guten Geist und der ungeschwächten Kampffreudigkeit und Zuversicht der als Reserve aus der Front gezogenen Truppen. Erzherzog Friedrich nahm auch wiederholt Gelegenheit, den technischen Formationen für die äußerst gelungenen Wiederherstellungsarbeiten an dem Laufe des Krieges gründlichst zerstörten Eisenbahnlinien das vollste Lob zu spenden. Auf den größeren Stationen erschienen angelegene Landesbewohner zum Empfang, die von beiden Erzherzogen ins Gespräch gezogen, sich von dem warmen Interesse des Armeeoberkommandanten für die seiner Verwaltung unterstehenden besetzten Gebiete überzeugten konnten. Mit dem Armee-Öberkommandanten besprach der Oberkommandant wichtige Fragen der neu eingeführten Militärverwaltung und wies namentlich auf die Wichtigkeit eines rationellen intensiven Aufbaues der weiten Bänder hin. Der Armeeoberkommandant machte mit besonderer Genugtuung die erfreuliche Wahrnehmung, daß es der zielbewußten unermüdeten Tätigkeit der in den besetzten Gebieten eingerichteten Militärverwaltung bereits gelungen ist, alle anfänglichen Schwierigkeiten zu beheben und sich auch das Vertrauen der von den Kriegshärten schwer heimgeleiteten Bevölkerung zu erringen.

### Serbien hat Angriffsgepläne.

Aus Triest wird der „D. Tageszt.“ zufolge nach Wien gemeldet, daß Serbien in der Zwischenzeit

seine Armee reorganisiert und vorwiegend mit Hilfe Frankreichs das Kriegsmaterial ergänzt habe. Alles sei zu einer neuen Offensive vorbereitet, zu deren Beginn das Überschreiten der Karpathen durch die Russen das Signal geben werde.

Daß das serbische Kriegsmaterial von Frankreich ergänzt worden ist, mag stimmen. Aber mit der „neuen Offensive“ dürfte es trotzdem so bald nichts werden. Erstens werden die Serben auf das „Signal“ den Übergang der Russen über die Karpathen, wohl noch etwas warten müssen, und zweitens wissen sie genau, daß ihnen ein heißer Empfang bereitet werden würde, wenn sie sich wirklich unterfangen wollten, auf österreichisches Gebiet vorzudringen. Zwar haben die Österreicher ihrerseits die Offensive seit längerer Zeit eingestellt, umso mehr sind sie aber gerüstet, etwaigen Angriffen der Serben gebührend zu begegnen.

## Der türkische Krieg.

### Verstärkte Landung an den Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte verließ am Mittwoch, nachdem sie etwa 20 Granaten gegen die Landungsbrücke Dragodina bei Enos abgefeuert hatte, in zwei Booten Soldaten an Land zu bringen. Unsere schwachen Küstenwachen genügte, um den Feind zu verjagen. Die feindliche Flotte feuerte, als sie sich zurückzog, noch einige Granaten gegen ein Haus ab, ohne Schaden anzurichten. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

### Landung des französischen Operationskorps in Alexandria.

Die „Tribuna“ meldet aus Kairo: Das französische Operationskorps gegen die Dardanellen, das unter dem Befehl des Generals d'Amade steht, ist in Alexandria gelandet worden. Über das Ziel dieser Truppen wird vollkommenes Schweigen gewahrt. Man glaubt, daß das vorübergehend in Alexandria gelandete Korps den günstigsten Augenblick zur Landung vor den Dardanellen abwartet. — Die auf Lemnos zurückgebliebenen Streitkräfte stehen unter dem Befehl des Generals Beauvaine. Guépratte inspizierte Lemnos und die dortigen Lager am 4. April. Die Tatsache, daß die Soldaten große Köhren zum Bau einer Wasserleitung legen, und der Bau eines Hospitals läßt vermuten, daß die Verbündeten den Plan aufrecht halten, Lemnos als Operationsbasis zu benutzen.

### Englisches Kanonenboot auf dem Euphrat in Brand geschossen.

Nach aus sicherer Quelle eingetroffenen Privatmeldungen aus Bagdad eröffnete ein Motorboot des türkischen Nachdienstes am Euphrat von Sonjaff aus in der Gegend von Korna aus einer Entfernung von drei Kilometern das Feuer gegen ein großes englisches, mit schwerer Artillerie bestücktes Kanonenboot. Das Schiff erhielt zwanzig Treffer, die einen Brand im Maschinenraum verursachten und auch andere Teile beschädigten, jedoch es sich nur mit Mühe und mit Hilfe anderer englischer Schiffe zurückziehen konnte. Man glaubt, daß auch die Belagerung große Verluste erlitten hat.

### Aus Deutsch-Südwestafrika

liegt folgende Reutermeldung vor: Die Uniontruppen sind, ohne Widerstand zu finden, von Warmbad längs der Eisenbahn vorgezogen und haben die Stationen Kalfontein und Kammas, dreißig und sechzig Meilen nördlich von Warmbad, besetzt.

## Politische Tageschau.

### Dank des Kaisers an die Reichsbank.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Auf den Sr. Majestät dem Kaiser und König erstatteten Bericht über die Verwaltung der Reichsbank im Jahre 1914 ist von dem Geheimen Zivilkabinett Sr. Majestät des Kaisers und Königs das nachstehende Antwortschreiben ergangen:

### Großes Hauptquartier, 3. April 1915.

Seine Majestät der Kaiser und König haben von dem Berichte Guerer Excellenz vom 28. v. M. und dem vorgelegten Verwaltungsberichte der Reichsbank für das Jahr 1914 mit hoher Befriedigung Kenntnis genommen und daraus ersehen, mit welcher rühmlichen Sorgfalt und weisen Voraussicht die Reichsbank es verstanden hat, sich auf den Fall des Krieges rechtzeitig vorzubereiten und seinen gewaltigen Anforderungen gerecht zu werden. Seine Majestät erkennen die glänzenden Leistungen der Reichsbank wie die große Bedeutung der gezeigten Erfolgserfolge für eine glückliche Kriegsführung voll an und sind allen an der Erreichung dieses Zieles Beteiligten für ihre treue Arbeit besonders dankbar. Auch haben Seine Majestät sich über die erfolgreiche freiwillige Beteiligung aller Volksklassen an der Vernehmung des Goldbestandes der Reichsbank lebhaft gefreut. Allerhöchstem Auftrage zufolge beehre Guerer Excellenz sich mich hiervon mit dem ganz ergebensten hinzuzufügen Mitteilung zu machen, daß Seine Majestät Guere Excellenz ersuchen, den Leitern und dem Personal der Reichsbank allerhöchst ihre Anerkennung in geeigneter Weise zu übermitteln.

gez. von Valentini.

(Reichsamt des Innern.)

An den Herrn Reichskanzler.

### Frankreich-venezolanisches Abkommen.

Nach dem „Temps“ ist zwischen der französischen und der venezolanischen Regierung ein Abkommen getroffen worden, wonach letztere auf die Entschädigungsansprüche Frankreichs aus dem Protokoll vom 11. Februar 1913 drei Millionen Goldbolivars zahlen muß.

### Verlängerung des Moratoriums für Rußisch-Polen.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß das Moratorium in den polnischen Provinzen um weitere fünf Monate verlängert worden ist.

### „Am Beginn der großen Not“.

„Rußkoje Slowo“ vom 16./29. März berichtet, daß die Moskauer „Wschernyja Iswestija“ vom Moskauer Hauptkommandanten mit 3000 Rubel beauftragt worden ist für einen Artikel „Am Beginn der großen Not“ in Nr. 713 vom 26. März.

### Rußlands Handel.

Der Petersburger Berichterstatter des „Journal“ meldet: Die russische Einfuhr übersteigt ständig die Ausfuhr, sodaß der Handelsverkehr immer noch zu ungünstigen Rußlands ausfällt. Aus den Zahlen läßt sich entnehmen, wie sehr die Öffnung der Dardanellen dem russischen Handel zugute kommen würde.

### Der Kohlenmangel in Rußland.

Der Petersburger Stadthauptmann hat bekanntgegeben, daß vom 3. April a. St. abends die Straßenbahnen in Petersburg aus Mangel an Kohle den Betrieb einstellen müssen. Der Eisenbahnminister habe zwar hunderttausend Pud Kohlen versprochen, diese würden aber nur sieben Tage reichen, wonach der Betrieb von neuem eingestellt werden müßte. Für die Wasserleitung sind Kohlen nur bis Anfang Mai vorrätig, für die Krankenhäuser bis zum Juni. Man ist hier der Überzeugung, daß sich die Zufuhr von Kohle in Zukunft noch schwieriger gestalten werde und eine Besserung dieser Zustände nicht zu erwarten sei.

### Die Reibereien an der serbisch-bulgarischen Grenze.

Die „Agence Bulgare“ teilt mit: Gemäß einem Auftrag der Regierung wurden die an der bulgarischen Grenze erschienenen aufständischen entwaffnet und in das Innere des Landes gebracht. Diese sogleich am ersten Tage ergriffene Maßnahme beweist besser, als alles andere, die tadellose Korrektheit der bulgarischen Regierung in der Angelegenheit des Aufsturus von Balandovo.

### Zur Haltung Rumäniens.

Die „Königliche Zeitung“ bringt eine Betrachtung der Buzarester „Moldawa“, in der darauf hingewiesen wird, daß man heute nichts mehr von den Plänen der Politiker von 1877 wisse, eine mächtige Schranke gegen Rußland zu bilden, gestützt auf noch heute erhaltene Bündnisse, die mehr als drei Millionen Rumänen jenseits des Pruth mit einschließen. Die ethnographische Karte der Rumänen gehe jenseits des Dniestr bis zum Bug hinaus. Das zwischen Pruth und Bug gelegene Land umfaßt über 5 Millionen Einwohner, unter denen 3 1/2 Millionen Moldauer sind. Das Budget dieses eigentlichen Bessarabiens stellt sich auf 250 Millionen Franken, von denen die Bevölkerung aber nichts habe. Unwissenheit und Elend sind die Genossen der Einwohner. Das alles wissen wir nicht mehr und da wir nicht auf den Gedanken vorbereitet sind, Bessarabien zu nehmen, sollen wir darauf verzichten. Das heutige nationale Ideal Rumäniens sei die Anbetung Rußlands, um von seiner Gnade zu leben und endgiltig auf die alte Moldau zu verzichten.

### Venezelos.

Aus Athen wird weiter gemeldet: Das an den König gerichtete Schreiben Venezelos, in dem er um ein Dementi der Regierungserklärung ersucht, laut welcher der König Venezelos Absicht, Kawalla abzutreten, nicht geteilt hätte, wurde am Mittwoch Nachmittag vom Ministerium beantwortet. Es verlautet, daß die Regierung darin ihre frühere Erklärung aufrecht erhalte. Man nimmt an, daß Venezelos sich nunmehr von der Politik zurückziehen wird.

Über die chinesisch-japanischen Verhandlungen machte ein hoher Beamter der chinesischen Regierung dem Vertreter des Reuterischen Bureaus folgende Mitteilungen: Die chinesischen amtlichen Kreise sehen mit Genugtuung, daß Graf Okuma in seiner Unterredung mit dem Vertreter Reuters am 2. April die Offenheit, mit der China mit Japan verhandelt, würdigte, und waren erfreut über die Auslegung, die Okuma einigen japanischen Forderungen zu geben für nötig erachtete. Alles dieses beweist, daß Japan sich Chinas Aufrichtigkeit und Freundschaft bewußt ist. China legt bisher einige japanische Forderungen nach der üblichen Bedeutung der Worte aus, in die sie gekleidet waren. Nachdem ihnen Okuma die Bedeutung gegeben hat, die aus dem Texte nicht hervorging, fühlt sich die chinesische Regierung erleichtert und vertraut darauf, daß die Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten nicht verfehlt wird, Früchte zu tragen. — Offizielle Tokioer Blätter dementieren entschieden, daß die am 2. April eine Regierung gegen die japanischen Forderungen in der Mandchurei protestiert habe. Ein japanisches Geschwader wurde nach Schanghai gesandt, um die dortigen Japaner vor Progressen des chinesischen Pöbels zu schützen. Der

Japanische Gesandte in Peking verlange energische Maßnahmen gegen die Boykottierung japanischer Waren.

Das Befinden der Kronprinzessin

und der neugeborenen Tochter ist den Umständen nach sehr günstig. Amtliche Bulletins werden nur nach Bedarf ausgegeben werden.

Der Magistrat von Potsdam, der Bürgermeister und die Stadtverordnetenversammlung haben an die Kronprinzessin folgendes Telegramm geschickt: „Gew. königlichen und kaiserlichen Hoheit sprechen wir freudig bewegten Herzens namens der Residenzstadt Potsdam die herzlichsten Glückwünsche aus.“

Seitens des Oberpräsidenten sind Glückwünsche-telegramme an den Kronprinzen und an die Kronprinzessin abgeleitet worden, ebenso seitens des Magistrats Danzig. Im Namen des Provinzialverbandes Westpreußen sind ferner durch Landeshauptmann Freiherrn Senft von Pillich sowohl an den Kronprinzen wie an die Frau Kronprinzessin telegraphisch Glückwünsche ausgesprochen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. April 1915.

Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ hielt der Kaiser an das 4. Garderegiment zu Fuß am 13. März eine Ansprache, in der er dem Regiment, das sich in den letzten Tagen so ruhmreich bewährt habe, seinen königlichen Dank aussprach und es zu seinem großen Erfolge beglückwünschte.

Zum protestantischen Seelforger der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich wurde der Berner Pfarrer Otto Lauterburg ernannt.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Frau Margarete Mauthner, geb. Alexander, Charlottenburg, Carmerstraße 18, hat 5000 Mark als freiwilligen Wehrbeitrag zur Reichshauptkasse eingezahlt, was hiermit unter dem Ausdruck des Dankes auf Wunsch der Spenderin zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Ein glänzendes Beispiel opferwilliger Vaterlandsliebe geben die Besatzungen unserer in fremden Häfen festliegenden Schiffe, fern der Heimat und der Möglichkeit herab, an dem Kampfe selbst teilzunehmen, tun sie in rührender, hochherziger Weise das einzige, womit sie ihrem Vaterlande helfen können: Von ihrer oft fargen Löhnung opfern sie einen beträchtlichen Teil zum Besten derer, die durch den Krieg ihres Ernährers beraubt wurden.

So gingen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen von der Reederk. Knöhr & Burghardt Nachf., Hamburg, als Spende der Sammlung des Schiffes „Rheinbeck“ 479,60 Mk. und vom Schiffe „Lasbeck“ 1000 Mk. zu. Ferner wurden überwiesen als 2. Rate der Sammlung des deutschen Konsulats in Rio Grande do Sul 3270,95 Mark, aus der 2. Sammlung des Berliner Lehrervereins in Gemeinschaft mit dem Berliner Rektorverein, dem Verein Berliner Volksschullehrerinnen, der Vereinigung Berliner Fachlehrerinnen und dem Verein katholischer Lehrer Groß-Berlins 10 000 Mark und vom Kommando der 2. Abteilung des 4. Matrosen-Regiments 320 Mark. Unendlich viel Leid und Not könnte gemildert werden, wenn sich alle Schichten unserer heimischen Bevölkerung in ebenso selbstloser Weise an dem Liebeswerke beteiligen würden.

Jede Spende, ganz gleich, ob groß, ob klein, wird entgegengenommen bei den bekannten Zahlstellen sowie in der Geschäftsstelle Berlin, Alsenstraße 11.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat heute Abend mit großer Mehrheit der Vertabildung der B. C. W. (Berliner Elektrizitätswerte) zugestimmt und gleichzeitig dem Magistrat die Finanzierung bis zur Höhe von 130 Mill. Mark genehmigt.

Provinzialnachrichten.

Dieskau, 7. April. (Unfälle.) Beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhofe fiel heute Mittag der Rangierarbeiter Sill von der von ihm besetzten Bremse und geriet so unglücklich unter die Räder, daß ihm der rechte Arm an der Schulter abgefahren wurde.

Reidenburg, 7. April. (Der literarische Nachlaß Gregorowius' gerettet.) Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß bei der Einräucherung des Rathauses in Reidenburg durch die Russen am 22. August 1914 auch der ganze literarische Nachlaß des Ferdinand Gregorowius vernichtet worden sei.

Insterburg, 5. April. (Osterfreude in den Lazaretten.) Wie man der „Nid. Volksztg.“ mitteilt, wird durch den Kreisverein vom Roten Kreuz am ersten Osterfesttage an die Verwundeten und Kranken in den hiesigen Lazaretten 7000 gefärbte und 2500 Schokoladen-Eier, von denen ein großer Teil aus allen Kreisen von Stadt und Land als Liebesgabe gesendet ist, und für jedes Lazarett ein geräucherter Schinken verteilt werden.

Pilltallen, 7. April. (Zu dem Doppelmord) wird berichtet: Der Täter ist in der Person des domizillosen Arbeiter Friedrich Goldstein in Paulden ermittelt und festgenommen worden. Posen, 8. April. (224 Prozent Zuschlag) zur staatlichen Einkommensteuer der Stadtverordnetenversammlung für das Rechnungsjahr 1915/16 zu empfehlen, hat in seiner getrigen Sitzung der Finanzausschuß dieser Körperschaft nach längerer, eingehender Prüfung der städtischen Finanzlage beschlossen.

Localnachrichten.

Thorn, 9. April 1915.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Hauptmann der Res. Landrichter Karl Hempel, Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Bromberg; der Wehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 48 Alex Medczinski aus Brunau, Landkreis Thorn. — Aus der Sonder-Verlustliste Nr. 4: Infanterie-Regt. Nr. 21: Soldat Friedrich Wilhelm Herzog, 12. Kompanie, Erkennungsmarke 65, gestorben in Charles am 12. September 1914.

(Das Eisernen Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet wurden: Oberleutnant Goslich, Inspektor der Landjägertruppen im Osten, früher Ingenieur-Offizier vom Platz in Thorn; Hauptmann Brunnengräber (Feldart. 72, Marienburg). — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Landgerichtsdirektor, Kommandant einer mobilen Bahnhofskommandantur, Hauptmann der Landwehr von Loeben-Elbing; die Brüder Unteroffiziere Otto Hube (Manen-Regt. Nr. 4) und Ernst Hube (Inf.-Regt. Nr. 18) aus Br. Kar bei Elbing; Oberleutnant der Landwehr Bischof-Thorn (Reserve-Inf.-Regt. Nr. 21).

(Personalien.) Dem Amtsgerechtigsten August Kojanowski in Thorn ist der Titel Kanjalefretär verliehen worden. — (Den Tod fürs Vaterland) erlitten nach dem letzten amtlichen Schulblatt aus dem Regierungsbezirk Danzig 15 Volksschullehrer, aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 12 Lehrer.

(Für die zweite Kriegsanleihe) hat die Kirchenverwaltung der Diözese Culm 480 000 Mark gezeichnet, für die erste 200 000 Mark.

(Beihilfen für Feuerwehrrzwecke.) Die westpreussische Provinzial-Feuerlozistät in Danzig hat im Kreise Rathhaus den Gemeinden Soppendorf und Kaminiha je 800 Mark, Klanau und Schönbeck je 250 Mk., Stanichowo 200 Mark, zusammen 1900 Mark als Beihilfen für beschaffte neue Feuerspritzen gewährt und ferner für Löschzwecke in dem Schulhause in Arnoldsdorf im Kreise Briesen stattgefundenen Brandes eine Prämie von 20 Mark an die Ortsbewohner gezahlt.

(Kaufmännische Fortbildungsschule.) Wie amtlich mitgeteilt wird, findet der Unterricht nicht in der Knaben-Mittelschule, sondern in der Synagoge, Schillerstraße 10, statt, und zwar Dienstags und Donnerstags von 5-8 Uhr abends.

(Übungsmarsch der Jugend-Kompagnie Thorn.) Einen ihrer Feiertage nützten die Teilnehmer der Jugendkompagnie Thorn gewinnbringend und für jeden die Erinnerung an diese große Zeit bereichernd aus, indem sie am 7. d. Mis. eine ganztägige Marschübung unternahmen. Die Übung begann 6.30 Uhr morgens am Stadtbahnhof und führte auf das andere Weichselufer, wo sich die Jugendkompagnie an den Rudat. Kasernen an die 1. Feldkompagnie des Ersatzbataillons Inf.-Regts. 21 angeschlossen. So zogen beide Teile durch Walfau nach Otkloschin, am Rittaberge vorbei über die Grenze, weder durch Zollperre noch durch russische Grenzposten, wie in Friedenszeit, daran gehindert. In den vereinsamten Wohnstätten des ehemaligen Zolpikets ging es vorbei in Richtung auf Ciechocinnet. Kurz vor diesem Orte wurde in Roggraben sowohl von der Truppe als auch von der Jugendkompagnie, die bald ihren schon im bunten Rod stehenden Kameraden abgeduckte hatte, wie man's macht, abgeloht. Bereitwillig wurden Roggeschirte gegeben, Spaten zum Aushöhlen Graben gleichfalls; Holz lieferten die Anwohner, und in nicht zu langer Zeit war aus den Suppenwürfeln schmackhafte Erbsenuppe bereitet, zu der jeder noch einen Streifen Speck erhielt. Gestärkt durch das selbstbereitete Mahl und die von Hause mitgebrachten Stullen, marschierten die Kompagnien weiter nach Ciechocinnet, wo der Rundmarsch durch den Ort bei Trommel- und Pfeisenklang die Einwohner hervorlockte. Nur die russischen und polnischen Aufschriften erinnern noch an die alte Herrschaft; die schwarzweißrot geränderten Straßenschilder mit auch deutschen Namen geben schon anerkennend den Beweis, daß sie deutscher Verwaltung hat Platz machen müssen. In fast ununterbrochenem Marsche ging es wieder über Otkloschin heimwärts, sodas sich die Jugendkompagnie 5.30 Uhr nachmittags am Stadtbahnhof wieder trennen konnte. — Wenn

auch diesmal des 45 Kilometer langen Marsches wegen von einer Gefechtsübung abgesehen wurde, so mag doch jeder der Teilnehmer schon durch die Abholungsübung manchen Handgriff gelernt und auf dem Marsch selbst einen Begriff von Marschordnung und Marschschritt einer Truppe bekommen haben. Schließlich wird alle das Bewußtsein stolz gemacht haben, daß es durch ihre im Felde stehenden Kameraden möglich ist, solche Friedensübungen ungehindert in Feindesland zu veranstalten.

(Thorn'scher Schöffengericht.) In der getrigen Sitzung, in der Assessor Wollenberg den Vorsitz führte, hatten sich wiederum verschiedene Inhaber von Bäckereibetrieben wegen Übertretung der Kriegsgesetze zu verantworten. Es kamen zumteil ganz neue Arten der Übertretung zum Vorschein, ein Beweis, wie sehr die Bäcker in ihrer Tätigkeit durch die zahllosen Bestimmungen eingeengt sind. So war dem Bäckermeister Wilhelm L. zur Last gelegt, daß er Weizenmehl nicht als Semmel, sondern als Schiefer verarbeitet hatte. Der zweite Teil der Anklage beschuldigte ihn, daß er zum Kuchen mehr als 10 Prozent des Kuchengewichts Roggen- und Weizenmehl verwendet habe. Da er erst kürzlich mit 40 Mark bestraft ist, so beantragte der Staatsanwalt 100 Mark Geldstrafe, ev. 20 Tage Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 50 Mark, ev. 10 Tage Gefängnis.

Dem Bäckergehilfen Johann N., der seinen im Felde stehenden Meister vertritt, war zur Last gelegt, daß er backfähiges Mehl als Streumehl zur Isolierung des Teiges verwandt hatte. Er wurde zu einer Geldstrafe von 20 Mark, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Die Bäckerfrau Helene B. hatte 40 Brote vor Ablauf von 24 Stunden nach Beendigung des Backens verkauft. Sie wird mit 40 Mark, ev. 8 Tagen Gefängnis, bestraft. — Auf Unterschlagung und Hausfriedensbruch lautete die Anklage gegen den Arbeiter Maximilian S. aus Roder. Er fuhr im Auftrage des Thorer Brauhauses mit Bier aus und verkaufte zwei Fässer im Gesamtwerte von 24 Mark für eigene Rechnung. Dieses Geld verbrauchte er für sich und noch 1,70 Mark einlassiertes Geld. Statt nachmittags kehrte er erst nachts um 3 Uhr in völlig betrunkenem Zustande heim. Zur Rede gestellt, wo er das Geld gelassen hätte, begann er mächtigen Kadu zu machen. Da er sich auf mehrfache Aufforderung nicht entfernte, so mußte er mit polizeilicher Hilfe entfernt werden. In seiner Entschuldigung gibt er an, daß ihm aus den Fässern die Säpkel herausgefallen wären, weshalb er sich genötigt gesehen habe, das Bier um einen geringen Preis zu verkaufen. Er wird in vollem Umfange für schuldig befunden und zu 40 Mark, ev. 8 Tagen Gefängnis, verurteilt.

(Feuer.) Gestern Abend kurz nach 8 Uhr wurde die städtische Feuerwehr nach dem Hause Friedrichstraße 7 gerufen, wo im Dachgeschloß, auf dem Trodenboden der Palmischen Dampfwaschanstalt, Feuer ausgebrochen war. Der Brand wurde mittelst einer Handpumpe gelöscht. Der Brandschaden, der durch Verschönerung gedeckt ist, wird auf etwa 1000 Mark geschätzt. Das Feuer ist jedenfalls durch Überheizung der Ofen entstanden. — (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Militär-Seitengewehr, ein Paket Strümpfe, eine Reisebede und ein Schaumjäger.

(Aus Rußisch-Polen, 8. April. (Kalenderreform — Zeitgewinn.) Die Einführung des neuen Kalenders und die Abschaffung der sog. Galatage ist eine Maßnahme, deren Bedeutung gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Es fallen fort: die doppelten Ruhepausen an den drei hohen Festen, die Unterbrechung der Arbeit an den Galatagen. So wird für das Geschäftsjahr fast ein voller Monat gewonnen, der früher gefeiert werden mußte. Aber es gibt Leute, denen auch diese Neuerung nicht gefällt, die den alten Schlenkrian am liebsten beibehalten möchten.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Helene Freitag 20 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 20 285,39 Mark. Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Sammlung der Armierungsarbeiter-Abteilung Chemica-Werka, Fortifikation Thorn, Detachment Knopf 230 Mark; Ungenannt \* \* \* 5 Mark; zusammen 235 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 20 294,17 Mark und 1 Dollar.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Kurt Schinauer 2 Mark; Zeugoffiziere des Artilleriedepots 55,85 Mark; 1. Garnison-Komp. Inf.-Regts. 21, Inf.-Batt. 40 Mark; zusammen 97,85 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 17 232,75 Mark. Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Keniter Arndt-Penlau 6 Flaschen Saft.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung die preßrechtliche Verantwortung.)

Die städtische Gartenverwaltung wird höchlich gebeten, den umgefallenen Eichenbaum am Schwaneenteich wieder aufzurichten und besetzen zu lassen; denn es wäre doch schade um den schönen Baum, auch können kleine Kinder leicht dadurch verletzt werden. Jedenfalls ist die Hilfe dringend notwendig. Gern möchte ich der Gartenverwaltung die kleine Arbeit abnehmen, aber trotz vereinter militärischer Kräfte ist uns dies nicht gelungen. Wir haben den armen Baum nur stützen können. A. W.

Neueste Nachrichten.

Das Befinden der Kronprinzessin.

Berlin, 9. April. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin und die Prinzessin befinden sich wohl.

Professor Doeffler 7.

Berlin, 9. April. Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet: Heute früh starb der Entdecker des Diphtherie-Bazillus Geheimrat Professor Dr. Friedrich Doeffler.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 9. April. Amtlicher Bericht vom 8. April abends: In Eparges gestattete uns ein Nachtangriff einen neuen Sprung vorwärts zu machen. Bei heftigen Gegenangriffen verloren die Deutschen über 1000 Mann. Weiter südlich in dem Gehölz von Morville vernichteten wir eine deutsche Kompanie; 20 Mann, die am Leben blieben, wurden gefangen. Im Walde von Willy eroberten wir neue Schützengräben und warfen zwei Gegenangriffe zurück. Im Walde Montmare nördlich von Flirey sahten wir in der feindlichen Stellung Fuß und behaupteten uns dort. Nordwestlich davon, bei Cannes, wurde das Kabel eines deutschen Fesselballons durch eine Granate durchgeschossen; der Fesselballon trieb in unsere Linien. — Der Bericht bringt dann eine Zusammenfassung der seit dem 4. April zwischen Maas und Mosel errungenen Vorteile. (Das „W. T.-Z.“ bemerkt hierzu: Es braucht kaum immer wieder gesagt zu werden, daß die französischen Berichte, die die eigenen Verluste grundsätzlich verschweigen, die unserigen ebenso grundsätzlich maßlos übertreiben.)

Mordank auf den Sultan von Englands Gnaden.

Kairo (Egypten), 9. April. Reitermeldung. Gestern nachmittags 3 Uhr wurde auf den Sultan, als er den Abden-Palast verließ, ein einziger Wäsendträger zu beschießen, ein Attentat verübt. Ein Eingeborener gab einen Schuß auf ihn ab, der fehl ging. Der Täter wurde sogleich verhaftet.

Berliner Börse.

Auch heute war der Verkehr an der Börse im allgemeinen ruhig, bei fester Grundstimmung. Heimische Anleihen konnten ihren Kursstand gut behaupten. Von den bekannten Konjunkturpapieren erfreuten sich Deutscher, Deutsche, Preiser, Gentschow und Rheinische Metall regerer Nachfrage. Devisenpreise unverändert fest. Tägliches Geld 4 1/2 - 4 Prozent; Privatdiskont 4, Prozent und darunter.

Danzig, 9. April. Amtlicher Getreidebericht. (Zusatz) Bohnen 25, Erbsen 29, Lupinen 12, Roggen 30, Weizen 20, Hafer 15 Tonnen.

Königsberg, 9. April. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Weizen 3, Roggen 1, Gerste 5, Hafer 1, Erbsen 1 Tonne.

Weiter-Überblick

der Deutschen Seemare.

Danmora, 9. April.

Table with 7 columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Niederschlag 24 Stunden, Willkürungsverlauf der letzten 24 Stunden. Rows include Vorkum, Hamburg, Eimweilend, Neudorf, Danzig, Königsberg, Memel, Metz, Hannover, Magdeburg, Berlin, Dresden, Bromberg, Breslau, Frankfurt M., Karlsruhe, München, Prag, Wien, Krakau, Lemberg, Hermannswald, Bismarck, Kopenhagen, Stockholm, Hartland, Saporanda, Archangel, Norrbotten, Rom.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 9. April, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 4 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: Südwesten. Barometerstand: 755 mm. Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur: + 11 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius. Wasserstand der Weichsel: 2,60 Meter.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 10. April: wolkig, fortdauernd milde, meist trocken.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Quasimodogenium) den 11. April 1915.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Pfarrer Arndt. Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. — Dienstag und Freitag abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent warbte. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg i. Pr. Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Ebers. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bandlin. Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Böhmer. Evangel.-lutherische Kirche. Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Christenlehre. Abends 6 Uhr: Bestunde. Pastor Wohlgemulh. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt. St. Georgenkirche. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Jöbst. Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. — Kollekte für die Kleinminder-Bewahranstalten. Nachm. 5 Uhr: Außergottesdienst mit Abendmahlsfeier in Schönwalde. Pfarrer Heuer. Evangel. Kirchengemeinde Rudat-Steuken. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Beirathung des Jungfrauenvereins. Nachm. 5 Uhr: Beirathung des Jünglingsvereins. Pfarrer Schinauer. Evangel. Kirchengemeinde Gurste. Vorm. 10 Uhr in Gurste: Gottesdienst. Pfarrer Bielewold. Evangel. Gemeinde Lutau-Gosigau. Kein Gottesdienst. Baptist.-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 11 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendversammlung.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Eröffnung des elsäß-lothringischen Landtages.

Statt im Kaiserpalast, dessen Räume, wie das Landtagsgebäude, in ein großes Lazarett umgewandelt sind, fand am Donnerstag Nachmittags im großen Saale des Straßburger Statthalterpalais die Eröffnung des elsäß-lothringischen Landtages statt, zu der die Abgeordneten fast vollständig erschienen waren, auch die im Felde stehenden, die in Uniform zugegen waren, mehrfach im Ehrenschmuck des Eisernen Kreuzes. Der kaiserliche Statthalter Dr. von Dallwitz, der bei dieser Kriegstagung zum ersten mal vor das reichsländische Parlament trat, eröffnete sie mit einer Ansprache, in der er ausführte: Die eiserne Zeit ist auch bei uns nicht vorübergegangen, ohne im Lande fühlbare Spuren zu hinterlassen. Daran gemahnen schon die äußeren Umstände, unter denen Ihr heutiges Zusammentreten sich vollzieht und Ihre bevorstehende Tagung sich abspielen wird. Regierung und Volksvertretung finden sich heute in dem Wunsche zusammen, gemeinsam Mittel und Wege zu beraten, wie durch die staatlichen Kräfte, die nicht nur der unmittelbar wichtigsten Aufgabe — dem kriegerischen Dienst — gewidmet sind, die Wunden des Krieges zu heilen sein werden. Der Statthalter wies sodann darauf hin, daß in der Durchberatung des Stats für das nächste Rechnungsjahr in der Hauptsache die Aufgabe der Kammern für die bevorstehende Session bestehen werde. Das wichtigste Problem der Reform der direkten Steuern, in der vorjährigen Tagung für eine Herabsetzung vorbehalten, habe infolge der äußeren Verhältnisse vorläufig zurückgestellt werden müssen. Die jetzige Zeit vermöge mit ihren noch nicht voll übersehbaren Rückwirkungen auf das Wirtschaftsleben keine Grundlage für eine Neugestaltung der aus der Privatwirtschaft fließenden staatlichen Einnahmequellen zu bieten. Mit warmem Danke, so betonte der Statthalter, ist bei dieser Gelegenheit der aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes in reichem Maße zuströmenden freiwilligen Spenden zu gedenken, durch die es möglich war, bittere Not auch von den am schwersten betroffenen Bewohnern zerstörter oder geräumter Ortschaften abzuwenden. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Die zweite Kammer hielt Donnerstag Nachmittags zunächst eine Geschäftssitzung ab. Der bisherige Präsident Dr. Kiskin (Str.) wurde nahezu einstimmig wiedergewählt. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Abg. Jung (Lothringer), zum zweiten Vizepräsidenten der Abg. Böhle (Soz.) bestimmt. Um 4.30 Uhr fand eine zweite Sitzung statt, vom Präsi-

ten mit einer Ansprache eröffnet, in der er unter anderem ausführte: Kein Deutscher, insbesondere nicht das elsäß-lothringische Volk hat diesen Krieg gewünscht. Dank der unergieblichen, ja einzig dastehenden Tapferkeit unserer braven Truppen ist der Einbruch des Feindes in unsere Grenzlande nicht nur zum Stehen gebracht, sondern auch zurückgewiesen worden. Der Präsident fuhr fort: Es wird für uns Elsäß-Lothringer ein bleibender glänzender Ruhmestitel sein, der durch nichts verwischt noch in seinem Glanz verdunkelt werden kann, daß bei der Mobilmachung nicht nur die zum Kriegsdienst Verpflichteten vollständig dem an sie gerichteten Rufe folgten, sondern, daß sich auch eine stattliche Zahl von Kriegsfreiwilligen aus unserem Lande dem bedrohten Vaterlande zur Verfügung stellte. Von dieser Stelle aus, in Ihrem Namen, meine Herren, im Namen unserer Bevölkerung richte ich stolz und bewußt heiße Worte des Dankes an unsere kämpfenden Landesfinder und fordere sie auf, in der Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht unbeirrt durch die vielfachen, schmerzlichen Erfahrungen, welche uns leider nicht erspart worden sind, nicht zu erlahmen, sondern bis zum letzten Blutstropfen und letzten Lebenshauch durchzuhalten und durchzukämpfen. Sie kämpfen nicht nur für die Ehre und die Freiheit des großen deutschen Reiches, sie kämpfen auch für die einzig glückliche, für die deutsche Zukunft unseres geliebten Heimatlandes. (Lebhaftes Bravo!) Der Präsident dankte schließlich für die Bestrebungen in Altdeutschland zur Unterstützung der notleidenden elsäß-lothringischen Bevölkerung. In seiner Eratsrede wies der Staatssekretär Graf von Koedern darauf hin, daß seit Kriegsbeginn Elsäß-Lothringen der Schauplatz von Kämpfen gewesen sei. In zwei Feldschlachten und vielen Gebirgskämpfen im Lande sei der Feind siegreich zurückgeworfen und dadurch Lothringen, das Unterelsäß und der größte Teil des Oberelsasses vom Feinde frei geworden. Nur im Südwesten des Landes, auf einem durchschnittlich etwa 10 bis 15 Kilometer breiten Streifen, habe sich ein Stellungskrieg entwickelt. Die kriegerischen Ereignisse seien auch in Elsäß-Lothringen fühlbar geworden. Die baulichen Schäden seien in Lothringen und in Teilen des Elsäß bedeutend. Aus einzelnen Gemeinden habe zu ihrer eigenen Sicherheit die Bevölkerung entfernt werden müssen. Die Schäden in Elsäß-Lothringen bleiben aber sehr erheblich zurück gegenüber den Schäden in Ostpreußen. So betragen die baulichen Schäden aus der lothringischen Schlacht kaum mehr als vier Millionen trotz der Kampffront von 60 Kilometer. Weit aus dem schwersten betroffen ist zweifellos der Süden des Oberelsäß. Aufgabe des Reiches werde es sein, die erlittenen Schäden auszugleichen.

Vorläufig könne jedoch nur für die Beseitigung dringender Notfälle Sorge getragen werden. Dazu habe das Reich eine Million zur Verfügung gestellt. Die von dem Herrn Statthalter eingeleitete Hilfsaktion habe 1 1/2 Millionen Mark ergeben. Der Staatssekretär berührte darauf die Nahrungsmittelversorgung des Landes, die erfolgreich durchgeführt sei. Auch sei die Herbstfeldbestellung im großen und ganzen erfolgt. Die Frühjahrsarbeiten seien unter Mithilfe einquartierter Truppen im Gange. An der Kriegsgeldgesellschaft habe sich Elsäß-Lothringen mit 250 000 Mark beteiligt. Das Rechnungsjahr 1913 habe einen Überschuß von rund 1 100 000 Mark ergeben. Das Jahr 1914 werde infolge des Krieges, soweit annähernd übersehen werden könne, mit einem Fehlbetrage von 10 Millionen abschließen. Der Ausfall bedinge in Verbindung mit dem Lande vorrathweise zur Last fallenden Zahlung der Familienunterstützungen für die einberufenen Mannschaften vor monatlich etwa eineinhalb Millionen eine starke Erhöhung der schwebenden Schuld. Der Etat für 1915 sei genau im Rahmen des Stats für 1914 aufgestellt, jedoch teilweise die Einnahmeanfänge erheblich vermindert. Er schließe ab in Einnahme und Ausgabe mit 79 Millionen Mark. Die Bilanzierung erwies sich nur möglich durch die Einstellung einer Anleihe von etwa 9,5 Mill. Mark. Außerdem soll im Etatsgesetz die Regierung ermächtigt werden, Schatzanweisungen bis zur Höhe von 60 Mill. Mark zu begeben. Hiervon seien 10 Millionen Mark bestimmt zur Durchführung außerordentlicher, infolge des Krieges notwendiger Fürsorgemaßnahmen. Bis zum Abschluß des Jahres 1915 sei etwa mit einer Gesamtanleihe der Anleihe-schuld um 20 Millionen zu rechnen. Der Staatssekretär schloß seine Rede, er wisse sich eines mit dem Landtag darin, daß derselbe sich in der Einheitsfront und Geschlossenheit des Wollens und Handelns für des Landes Wohlfahrt nicht übertreffen lasse durch die Brüder im Felde. — Auf Antrag der Abg. Hauß (Str.), Peiretos (Soz.), Weber (Lothr.) und Wolff (lib.) wurde der Voranschlag ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen. Angenommen wurde ferner ein Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung der Schutzhaft gegen den Abg. Martin in Mühlhausen und Einstellung des Verfahrens gegen denselben, sowie ein Antrag des Zentrums: Das Oberlandesgericht wolle prüfen, ob die Voraussetzungen der Mitgliedschaft Wetterlès zur zweiten Kammer noch vorhanden sind. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Die Zentrumsfraktion der zweiten elsäß-lothringischen Kammer beschloß am Mittwoch einstimmig den Ausschluß des Priesters Wetterlès aus der Fraktion.

In der ersten Kammer wurde der Geh. Sanitätsrat Dr. Höffel zum Präsidenten, der Rechtsanwalt Dr. Grégoire zum ersten und der Fabrikant Kiener zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

## Nähere Berichte über die Meuterei in Singapur.

Die „Königliche Zeitung“ erfährt aus Westerbredon (Java) von Anfang März: Endlich liegen uns Berichte von Augenzeugen vor, Personen, die mit den indischen Aufständischen selbst gesprochen haben. Das Bild, das diese uns von dem Aufstand entwerfen, ist wesentlich anders, als die Darstellungen der englischen Presse und der englischfreundlichen holländischen Zeitungen. Die Soldaten des 5. indischen Regiments machten schon einige Wochen vorher durchaus kein Geheimnis daraus, daß sie losgeschlagen würden, sobald man sie an die Front bringen würde. Sie wollten keinen Aufstand gegen England anstellen, würden aber als Mohammedaner unter keinen Umständen gegen die Bundesgenossen des „Großen Herrn“ in Konstantinopel kämpfen. Auch in Rangun und Kalkutta ist es aus demselben Anlaß zu Meutereien gekommen, und Erzählungen indischer Soldaten zufolge sind alle Glaubensgenossen in Indien von den gleichen Gefühlen befeuert. Die Engländer waren so unvorsichtig, dieselben in der mohammedanischen Bevölkerung heranzüchenden Stimmung, die amtlich stets abgelehnt wurde, auch in der Praxis nicht Rechnung zu tragen, und haben es sich daher selbst zuzuschreiben, daß die sonst so friedlichen Inder ihre Waffen gegen die Regierung zückten.

Am Dienstag den 17. Februar sollte das fünfte indische Regiment nach Europa abgehen. Erst Montag Morgen wurde dies der Mannschaft mitgeteilt. Zu ihrem Ersatz waren schon Sonntag hundert Mann eingetretene Truppen des Sultans von Johore in Singapur eingetroffen. Als der Befehl der Abreise nach Europa zur Gewissheit wurde, begannen die indischen Truppen — zusammen 1400 Mann — sofort zu meutern, drangen in den Offiziersklub ein und erschossen dort 27 Offiziere. Andere Abteilungen durchzogen die Stadt und schossen jeden Europäer, der ihnen entgegen trat, nieder. Durch Zufall wurde auch eine englische Dame getötet. Andere Frauen lief man vorbei. Im deutschen Internierungslager erschienen um 4 Uhr nachmittags 20 Mann. 17 Deutsche spielten auf der Wiese vor dem Lager deutsche Fußball, von 15 Mann Freiwilligen und einem Offizier bewacht. Pöblich sahen sie die heranschleichenden Inder, die ihnen durch Handbewegungen bedenkten, sich niederzulegen. Die Infanteriesoldaten warfen die Gewehre fort und verschwanden spurlos. Vier Mann, die zurückblieben, wurden erschossen. Dann begann ein mörderisches Feuer auf die Engländer, die in wenigen Sekunden fielen, ohne auch nur einen einzigen Schuß abgegeben zu haben. Inzwischen traf die Wache des Internierungslagers, 20 Mann, zwei Offiziere, ein und rief den Deutschen zu, in das Lager zu kommen. Diese aber hielten es für zweckmäßiger, der Aufforderung der Inder zu folgen und liegen zu bleiben. Im nächsten Augenblick eröffneten die Inder von ihren Holzbaracken ein wohlgezieltes Feuer, dem in wenigen Minuten alle Engländer zum Opfer fielen. Nur ein einziger Engländer, der sich, als er verwundet wurde, nicht mehr rührte, blieb am Leben. Die Körper der übrigen waren geradezu durchsiebt von Kugeln. Dann unterhandelten die Inder mit den Deutschen wegen der Teilnahme an dem Auf-

## Irland und der gegenwärtige Krieg.

Von Dr. Carl Peters.\*)

Man kann es sehr wohl verstehen, daß die gegenwärtige Lage von vielen Irländern als günstig für die Durchsetzung ihrer uralten leidenschaftlichen Wünsche und Hoffnungen betrachtet wird. Der alte Erbfeind und Quälgeist ist in einem heftigen Kriege um seine ganze Weltstellung begriffen. Der Anfang dieses Krieges ist durchaus entgegengesetzt den darauf gerichteten Erwartungen ausgefallen. Wenn Mrs. Parter, die Schwester Kitcheners, sagt: sie wisse nicht, wann der Krieg enden werde, aber anfangen werde er im nächsten Mai, so zeugt auch dies wieder von der rasenden Verlogenheit dieser Klasse. Dem gegenüber muß ich doch noch einmal an die Tatsache erinnern, daß zu Anfang August vorigen Jahres die Meinung in England ganz allgemein war, Deutschland werde den Krieg auch gegen England überhaupt garnicht aufnehmen, sondern gleich um Frieden bitten, und auch daran erinnern, daß Asquith sich beeilte, in Erwartung solcher Bitte, sehr unstaatsmännisch, im Parlament gleich seine Friedensbedingungen anzugeben, welche darin bestanden, daß das deutsche Reich an Frankreich Elsäß-Lothringen, an Rußland Ost- und Westpreußen, an Dänemark Schleswig-Holstein, an das britische Reich Helgoland abzutreten haben werde. Ob man dem deutschen Kaiser hernach noch erlauben werde, sich Kaiser zu nennen, müsse man sich noch überlegen. Während des gesamten August und September vorigen Jahres wurden an der Börse zu London Wetten von 10:1 geboten, daß der Krieg Ende September vorigen Jahres mit dem siegreichen Einzug der Verbündeten in Berlin enden werde. Als die Türkei in den Krieg eintrat, konnten Londoner und Pariser Zeitungen nicht laut genug tränen, in einem Monat werde der Zusammenbruch der Türkei, das Ende des Osmanenreiches erfolgen. Damals legte man demnach das Ende des Krieges auf etwa

Ende November vorigen Jahres fest. Was ist statt dessen erfolgt? Unsere Heere stehen vor Warschau, wir haben fast ganz Belgien in der Hand und zehn Departements von Frankreich. Von den anglo-französischen Präherieren ist bislang nicht ein iota wahr geworden. Wenn nun eine englische Mrs. mit der Prophezeiung auftritt, der Krieg werde im Mai dieses Jahres erst anfangen, so ist dies einfach eine kindische Ueberbheit und beweist gleichzeitig einen so gehirnlosen Übermut, daß man garnicht darauf zu antworten braucht.

Als ob die deutsche Heeresleitung warten würde, bis es den Herren Kitchener und Konforten gefällt, ihrerseits den Krieg anzufangen! Außerdem steht diese Prahererei, daß die Engländer den Krieg erst im Mai beginnen würden, in grellem Gegensatz zu dem ebenso dummen Geschwätz Winston Churchills und anderer Kabinettsminister, welche im Parlament behaupteten, kein moderner Seekrieg sei so schnell vorübergegangen, wie der gegen Deutschland. Schon habe das britische Reich vollauf seinen Zweck erreicht, schon sei die deutsche Flotte von allen Weltmeeren verschwunden. Danach scheint es, daß der Krieg nicht erst im Mai beginne, sondern bereits beendet ist, während wir meinen, daß der eigentliche Seekrieg erst noch bevorsteht. Das große Maul von Winston Churchill ist in seiner Heimat, wie auf der ganzen Erde bekannt. Er wird erst zu lernen haben, daß der Lohn dieses Krieges nicht den Maulhelden, wie ihm und seinesgleichen, sondern den Männern der Tat, wie Herrn von Tirpitz und Herrn von Hindenburg gehören wird. Wir werden der britischen Sache einen wirklichen Dienst erweisen, wenn wir den Praherenhebeln jenseits der Nordsee, wovon Churchill der Typus ist, dies gründlich klar machen.

Vor 70 Jahren hatte Irland über 8 Millionen Einwohner und befiel jetzt nicht einmal 5 Millionen. So hat die brutale englische Politik hier gewirkt!

Wenn nun die Iren die jetzige Lage benutzen würden, um endlich ihre alten, niedergetrampelten Rechte wieder zu erlangen, so könnte man sich darüber nicht wundern. Darauf lassen auch manche Anzeichen der jüngsten Zeit schließen, insbesondere ein Aufruf, welcher in diesen Tagen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erschien, und zwar vom Irischen Freiwilligen-Komitee in Passaic. Aus diesem Aufruf geht hervor, daß die Iren anfangen, sich zu bestimmen, welche gute Gelegenheit

für die wirkliche Erzielung ihrer nationalen Wünsche in dem deutsch-englischen Kriege gegeben ist. Wenn die Deutschen siegen, ist auch ein selbständiges Irland gegeben, welches seine Verhältnisse gemäß seinen Wünschen und Bedürfnissen wird regeln können. Es ist selbstverständlich, daß die Deutschen die Iren nach Möglichkeit unterstützen werden.

Wir können nur hoffen, daß ihre Landsleute in Nordamerika in der Lage sein werden, Geld und Munition für die stammverwandten Volksgenossen diesseits des Atlantischen Ozeans zu schaffen. Schon allein die Tatsache, daß Deutschland im Ernst an der Arbeit ist, die britische Vorherrschaft auf der Erde niederzukämpfen, kommt, wie allen unterworfenen und mißhandelten Völkern, auch den Iren zugute. Aber nur dann, wenn sie selbst in der Lage sind, das Jahrhundert alte Fremdenjoch von sich abzuschütteln. Damit werden sie dann, wie Deutschland ihnen, so auch umgekehrt wieder Deutschland nützen können.

Die Frage bei der Beurteilung der irischen Stellungnahme im gegenwärtigen Kriege ist, was Redmond in den tiefsten Geheimnissen seiner Seele will. Ist er mit dem gegenwärtigen zahnlosen Home-Rule-Gesetz des englischen Liberalismus zufrieden? Oder hat er dasselbe von jeher nur als einen Schritt zur Erreichung der vollen irischen Unabhängigkeit betrachtet? Im ersteren Falle wird er etwa die Rolle Bothas in Irland spielen und auf praktische irische Hilfe ist für uns nicht zu rechnen. Im zweiten Falle ist keine günstigere Gelegenheit zu erwarten, um die Unbill von sechs bis sieben Jahrhunderten auszugleichen.

Zwar ist auch die englische Sprache heute die Sprache der Gebildeten Irlands, und die Iren werden in Deutschland meistens ohne weiteres in die Rubrik Engländer mit eingeschaltet. Aber noch leben im irischen Volk die alten keltischen Dialekte, und es bedarf nur einer günstigen Wendung der Geschichte, um sie in ihrer ehemaligen Bedeutung erstehen zu lassen. Irland steht an einem Scheidewege seiner Entwicklung. Wird es imstande sein, die Hand des Schicksals zu fassen, und zur rechten Zeit zu fassen? Das ist die Frage, von deren Entscheidung nicht nur die Zukunft des alten Erin, sondern auch die kürzere oder schnellere Beendigung des deutsch-englischen Krieges abhängen wird.

Vor allem können die Iren uns dienen, wenn sie ihren großen Einfluß in den Vereinigten Staaten

von Nordamerika zur Geltung bringen wollen, damit endlich eine gerechtere Würdigung der deutschen Sache drüben durchdringe. Mit unseren Landsleuten zusammen bilden sie die Mehrheit der Union, und die nächsten Präsidentschaftswahlen sind demnach von ihnen und den Deutschen zusammen abhängig. Außerdem beherrscht Tammany Hall einen Teil der großen amerikanischen Presse. Tatsächlich sind wir und die Iren in einem gemeinsamen Boot. Jeder Erfolg der einen Partei nicht der anderen. Das Schicksal Irlands steht brohend vor uns im Falle eines englischen Sieges. Den Iren aber winkt endlich die Verwirklichung ihres nationalen Ideals, wenn wir die deutschen Waffen siegreich über den Kanal tragen können.

## Die Bukowina.

In den Kriegsberichten ist häufig auch die Bukowina erwähnt worden, die jetzt nach hartnäckigen Kämpfen endlich von den Russen gesäubert ist, jedoch gewiß in manchem Leser der Wunsch rege geworden ist, etwas Genaueres über diesen österreichischen Landesteil zu erfahren.

Die Bukowina, zu deutsch „Buchenland“, war zur Zeit der alten Römer ein Teil der römischen Provinz Dacien und im Mittelalter das Herz der Ansiedlung. In der Bukowina liegen die alte Hospodarenhauptstadt Suczawa, das Kloster Putna mit den Fürstengräbern und überhaupt die ältesten und ansehnlichsten Klöster der Moldau. Die Bukowina wurde vom Boywoden Stephan V. im Jahre 1482 erobert, im russisch-türkischen Kriege des Jahres 1769 von den Russen, im Jahre 1774 von den Österreichern besetzt. Im darauffolgenden Jahre wurde sie von der Türkei endgültig an die österreichische Kaiserin Maria Theresia abgetreten, zunächst als Czernowitzer Kreis mit Galizien vereinigt, aber im Jahre 1849 zum selbständigen Kronlande erhoben.

Die Bukowina grenzt im Norden an Galizien, im Westen an Galizien, Ungarn und Siebenbürgen, im Süden und Osten an Rußland und die Moldau und wird von den Karpathen in mehreren paralle-

\*) Diese Ausführungen, die wir mit freundlicher Zustimmung des Herrn Verfassers veröffentlichten, bilden das Schlußwort einer Schrift: „England und Irland von Carl Peters“, die soeben im Verlag der Deutschen Nationalen Buchhandlung G. m. b. H. in Hamburg als zweites Heft der von Paul Dehn und Albert Zimmermann herausgegebenen Schriftreihe „England und die Völker“ erschienen ist.

Hande, die aber mit Rücksicht auf das den Engländern gegebene Ehrenwort abgelehnt werden mußte. Hierauf drangen die Jnder in das Garnisonhospital ein, in dem sich sieben Engländer und ein Österreicher, der Besitzer einer Konzerthalle in Singapur, Hadmeier, befanden. Dieser schrieb, daß er Österreicher sei, und blieb unverfehrt. Alle Engländer, auch die Wärter, wurden niedergemacht. Von den deutschen Internierten wurde ein junger Feizer vom Dampfer „Marfomania“, der sich beim Angriff der Jnder nicht zu Boden warf, durch Zufall getötet, ein Bootsmann, namens Kemp, durch einen englischen Wachtposten verwundet. Die Engländer verloren 48 Mann.

Alle Schichten der inländischen Bevölkerung zeigten Sympathien für die Aufständischen, die sie stets bereitwillig verbargen. In der Orghard-Strasse kam es zwischen einer größeren Abteilung Jnder und etwa hundert Freiwilligen zu einem Gefecht. Alle Engländer, die nicht flüchteten, wurden getötet. Während waren die Aufständischen Herren der Stadt. Selbst das Waffenmagazin war in ihren Händen, jedoch die rasch aufgerufenen Freiwilligen nicht bewaffnet werden konnten. Am 12 Uhr nachts begannen die Jnder die Stadt zu beschließen. Das Gewehrfeuer hielt die ganze Nacht an. Die Männer der europäischen Bevölkerung verbarrikierten sich in den Hotels, die Frauen wurden rasch in die im Hafen liegenden holländischen und englischen Postboote gebracht. Dienstag wurde den ganzen Tag über geschossen; doch kam es, da sich die Freiwilligen nirgends den Jndern entgegenstellten, zu keinem größeren Treffen. In der Nacht flüchteten aus dem Internierungslager der Chef der Firma Behn, Meier & Co., Diehn, und der Offizier der „Enden“, Lauterbach, mit 18 Landsleuten. Die meisten von ihnen sind nach einer abenteuerlichen Fahrt, wobei sie nach Westen abgetrieben wurden, auf holländischem Gebiet gelandet. Ein Deutscher, namens Schröder, wurde in einer Bar ertränkt und flüchtete. Auf jeden Kopf wurde ein Preis von 1000 Dollar gesetzt. Dienstag wurde die Stadt wieder beschossen. Um die Bevölkerung, vor allem die mohammedanischen Eingeborenen, über den Charakter der Bewegung nicht im Unklaren zu lassen, durchzog „Islam“ tufende Jnder die Stadt. Mittwoch Nachmittag kamen 500 Mann englische Truppen aus Rangun an und besetzten sich, sich in der Langkafaserne zu verbarrikierten. Ihre Streifzüge durch die Stadt hatten keinen Erfolg, da sie von allen Ecken und Enden beschossen wurden, ohne den Gegner zu Gesicht zu bekommen. Die Jnder schossen aus den Wohnhäusern. Auch am Freitag konnten die Engländer nichts ausrichten. Am Sonnabend trafen hundert Japaner ein, die sehr bald wieder eingeschifft wurden, weil sie Widerstreben zeigten, gegen die Jnder zu kämpfen. Auch die dreißig französischen Marinesoldaten retteten nicht die Situation. Da die Zivilbevölkerung sich mittlerweile bewaffnet hatte, verbarrikierten sich 500 Jnder in einer Villa auf einer Anhöhe östlich der Stadt, während die übrigen Jnder nach den Malagenstaaten zogen, wo sich ausschließlich indisches Militär befindet, um von hier Hilfe zu holen. Die Engländer schafften in aller Eile die in Kwala Lumpur befindlichen Kriegsgefangenen auf die Schiffe. Sonst herrscht über tiefes Schweigen über alles, was sich auf der Halbinsel ereignet. Was die Engländer über eine Gefangennahme von Jndern berichten, ist erlogen. Tatsächlich war am 26. Februar, als unser Gewährsmann aus Singapur abreiste, die Lage noch unverändert ernst, wenn auch die Stadt von den Jndern bereits verlassen war. Die Gesamtverluste der Engländer betragen 300 Mann. Welchen Fortgang der Aufstand in den Malagenstaaten nimmt, ist noch nicht bekannt. Tatsache ist, daß die deutschen Frauen aus Kwala Lumpur nach Singapur gebracht worden sind, wo sie nach Europa verschifft wurden, da das Gouvernement nicht für ihre Sicherheit sorgen konnte. Die männlichen Internierten kommen nach Australien oder Colombo auf Ceylon.

### Provinzialnachrichten.

Flatow, 6. April. (Tödtlich verunglückt.) Bei Einfahrt eines von Dirschau kommenden Güterzuges in den Bahnhof Flatow ist der Bahnarbeiter Jatzewski aus Krojante an der Wegeunterführung des Bahnhofes von dem Zuge, dem er bei der Arbeit zu nahe kam, am Kopfe gestreift worden.

len Ketten durchzogen, die nach Nordosten allmählich abfallen. Überall sind die Weiden und Waldungen, die fast die Hälfte des Landes ausmachen, prachtwoll. Da die Nordostwinde ungehinderten Zugang haben, sind strenge und andauernde Winter vorherrschend, doch ist das Klima gesund. Das Land ist gut bewässert, seine Flüsse, von denen der Dnjepr, der Pruth und der Sereth erwähnenswert sind, ergießen sich alle in das Schwarze Meer. Die Bevölkerung besteht zum weitaus größten Teil aus Ruthenen und Rumänen. Als Hauptbeschäftigung der Einwohner stehen Ackerbau und Viehzucht oben an, außerdem wird ein nicht unbedeutender Bergbau auf Kupfer bei Lufenthal betrieben und ein noch eintträglicher Eisenbergbau in der Gegend von Buschkoja; wichtig ist auch der Bergbau des großartigen Salzlagers zu Kacyta. Die Industrie ist minder bedeutend, und der Handel beschränkt sich auf Rohprodukte.

Die Hauptstadt des Landes ist Czernowitz, eine reinliche, freundliche Stadt mit etwa 70 000 Einwohnern. Die Einrichtung des Schulwesens im Lande ist ein Verdienst des Kaisers Joseph II., der deutsche Hauptschulen in Czernowitz und Suczawa und dreißig Volksschulen errichten ließ. Die Lehrer kamen aus Siebenbürgen und mußten neben der rumänischen Sprache auch der deutschen mächtig sein. Unter den Unterrichtsanstalten in Czernowitz nimmt die im Jahre 1875 eröffnete Franz Josephs-Universität den ersten Rang ein. Am Tage ihrer Eröffnung, am 4. Oktober, beging Czernowitz zugleich das Fest der hundertjährigen Vereinigung mit Österreich, wobei das Austria-Monument, ein lebendes Denkmal der Dankbarkeit und der Treue der Bukowiner für das österreichische Kaiserhaus, auf dem Austria-Platz enthüllt wurde. Hundert Jahre vorher war Czernowitz noch ein unbedeutendes Dorf, das unter der Fürsorge seiner Herrscher so erfreulich emporgehoben ist.

Er erlitt einen Schädelbruch und starb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus zu Flatow. Bromberg, 7. April. (Beifugung.) Die umfangreiche Herrschaft Rehen bei Glogau mit ihrem neuen prächtigen Schloß ist von dem Kaufmann Daniel Tiffiter in Bromberg für 1 865 000 Mark an den Rittergutsbesitzer Franz Streich in Bromberg verkauft worden. Zu dieser Herrschaft gehören auch mehrere industrielle Anlagen, u. a. eine große Kalkfabriksteingelei und eine Kartoffelstärkefabrik.

d Strelno, 8. April. (Konkurs.) Über das Vermögen des Anstiedlers Richard Otto in Kijewice ist das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist der Kaufmann Albert Morawicz in Strelno ernannt.

Polen, 8. April. („Die verfluchte Kartenspieler!“) Vor einigen Monaten ging ein originelles Gesuch einer Anzahl von oberösterreichischen Frauen an das Generalkommando durch die Presse, in welchem um ein völliges Schnapsverbot gebeten wurde. Als ein Seitenstück stellt sich ein „Eingelands“ dar, das sich in der „Jnner Zeitung“ findet und folgendermaßen lautet: „Die Bürgerfrauen der Stadt J n n bitten sehr, da bis jetzt alle Verordnungen jmeds unserer Kriegserhaltung durchaus richtig sind, auch ein Verbot über die verfluchte Kartenspieler, hauptsächlich über das lästige Mansjenspiel, in den Gastwirtschaften gefälligst bald zu erlassen, das uns Frauen und Kinder in der Kriegszeit ganz blosgestellt, da unsere Männer abends und tagtäglich ganze Nächte mit blauer und roter Nase leidenschaftlich aus langer Weile am Stammtisch sitzen und so ihre Söhne im Gelde vergeren. Am liebsten wäre unerseits erwünscht, daß sich auch über diese alten Herren, welche meist um die 50 bis 60 Jahre schon zählen, das liebe Vaterland erbarmt und diese zur Vertreibung der langen Weile auf eine vierwöchentliche Kur zum Schanzengraben einlabet. Das wäre noch das einzig richtige, wodurch die verfluchte Stapspieler ein Ende nimmt!“

### Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. April. 1914 Abschluß von Verträgen betreffend Eisenbahnbauten in Kleinasien zwischen der Türkei und französischen Konsortien. 1913 Zusammenkunft des kumberlandischen Herzogspaars mit dem deutschen Kaiserpaar in Homburg. 1912 Heftige Stürme auf der Nord- und Ostsee. 1901 Ermordung des deutschen Hauptmanns Bartisch in Peking. 1897 + Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin. 1889 Aufbruch von Emil Pascha und Stanley von Kanall nach der Käfte. 1870 + Charles de Briot, hervorragender französischer Komponist. 1864 Proklamierung des Erzhzogjogs Maximilian von Österreich zum Kaiser von Mexiko. \* Eugen d'Albert, hervorragender Komponist und Pianist. 1741 Sieg Friedrichs des Großen bei Mollwitz.

Bohnen, 9. April 1915.

(Die amtliche Verlustliste Nr. 193) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 21 und 176, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21, Feldbataillon Kaiser des Detachements Plantier, Brigade-Grahdattillon Nr. 21.

(Justizpersonalien.) Der Amtsgerichtssekretär Urban aus Gerst, zurzeit in Schlochau, ist vom 1. Mai d. Js. an das Amtsgericht in Marienwerder unter gleichzeitiger Übertragung der Rendantengeschäfte bei der Gerichtskasse versetzt. — Der Amtsgerichtssekretär Reich in Marienwerder ist vom 1. Mai d. Js. ab als Kassensekretär an das Amtsgericht in Danzig versetzt. — Der Amtsgerichtssekretär und Kassensverwalter Wadowski in Sühm ist zum 1. Mai d. Js. an das Amtsgericht in Schlochau unter gleichzeitiger Übertragung der Rendantenstelle bei der dortigen Gerichtskasse versetzt. Der Aktuar Wilhelm John in Neustadt (Westpr.) ist vom 3. April d. Js. ab zum Amtsgerichtssekretär bei dem Amtsgericht in Wandsburg ernannt. — Der Amtsgerichtsassistent Otto Reich in Schlochau ist vom 3. April d. Js. ab zum Amtsgerichtssekretär bei dem Amtsgericht in Konig ernannt. — Der Aktuar Bruno Armbien aus Danzig ist vom 3. April d. Js. ab zum Amtsgerichtssekretär bei dem Amtsgericht in Puzig ernannt.

### Haus Heidegg.

Von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Aber mir ist es ja gar keine Mühe,“ rief Nika eifrig. „Ich tue es für dich gern. Und wenn ich mir einmal ein Ziel gesteckt habe, so will ich auch dahin gelangen. Heidegg war, wie du weißt, mir in meiner Kindheit gleichsam das zweite Elternhaus. Ich habe mich früher in Edenau nie so wohl gefühlt wie in Heidegg. Und siehst du, nun bringt Grita das Gut allerdings wirtschaftlich empor, aber sie bringt Heidegg um seinen Charakter, der es so unendlich treu und gemühtlich machte. Unter Erikas Zepter ist es das alte Heidegg nicht mehr. Schau dir doch nur Ja an, wie verschüchtert und verkümmert das arme kleine Ding geworden ist.“

„Ja, meine teuerste Nika, ich verstehe dich trotzdem noch nicht ganz,“ war die Admiralin gelassen ein.

„Aber das ist doch klar: Heidegg braucht einen Herrn! Jabi ist zu meinem Kummer so eigenwillig, daß er von mir keine Hilfe für Heidegg annimmt, er findet es auch unangenehm und überhaupt unmöglich, Grita und ihr Vermögen aus dem Gut herauszubringen, nachdem sie im kritischen Augenblick sich hilfreich erwiesen hat. Doch, wenn Diez endlich da ist, so wird doch um Heidegg gelöst unter den Brüdern, und wenn er das Gut dann übernehmen will, und ich ihm zu diesem Zwecke Geld anbiete, so wird er, wie ich ihn kenne, einfach sagen: „Du bist ein famosor Kerl, Nika!“ und das Geld nehmen. Und dann erwacht Heidegg zu seinem früheren Leben, und die Heidegger Kinder haben dort wieder ihre Heimat. Ich habe Tante Christel so sehr lieb gehabt — sie meinte allerdings oft, ich sei noch ein bißchen wilder

(Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Abgang: Zugführer Bergande von Gnesen nach Kolberg (R. D. Stettin) verfehrt. In den Ruhestand verfehrt: Zugführer Jengler in Polen. Ernannt: zum Eisenbahnassistenten die kommiss. Eisenbahnassistenten (D.) Gröhn in Kreuz und Schotte in Schulitz; zum Lokomotivführer die Referentlokomotivführer Meiß in Hohenfalka, Krüger in Schneidemühl. Verfehrt: Eisenbahnpraktikant Nolte von Landsberg a. W. nach Thorn, die Bahnhofsverwalter Lonn von Jasschitz nach Schöffen, Lange von Schöffen nach Jasschitz, der Weichensteller Gerth von Goplosce nach Bromberg. Die Prüfung zum Zugführer haben bestanden: die Schaffner Scheunemann in Stargard i. P. und Tischbein in Gnesen.

(Titelverleihung.) Der Charakter als Rechnungsrat ist ferner verliehen worden: dem Oberlandesgerichtssekretär Hensel in Marienwerder, dem Obersekretär Wollemann in Joppot, dem Gerichtsassistenten Lange in Karthaus, dem Landgerichtssekretären Hoppe in Danzig und Krummrich in Konig, sowie den Amtsgerichtssekretären Kaun, Kriewel und Bönchendorf in Danzig, Voßhaedt in Konig und Schulz in Joppot.

(Bei der Verleihung des Gedenklattes) an Angehörige der gefallenen Krieger ist bestimmt worden, daß als Angehörige die jeweils dem Gefallenen verwandtschaftlich zunächststehenden lebenden Personen in der Reihenfolge der gesetzlichen Erbberichtigung, also a) Ehegattin und Kinder, b) Eltern, Geschwister, c) Großeltern, deren Kinder, gelten dergestalt, daß immer nur ein Familienmitglied das Gedenklatte erhält.

(Die Passpflicht) ist bekanntlich im Verkehr mit dem Auslande eingeführt. Trotdem müssen immer noch jeden Tag Reisende ohne Paß zurückgewiesen werden. Besonders geschieht dies auf den deutsch-österreichischen und den deutsch-schweizerischen Grenzstationen. Zur Vermeidung derartiger Unzuträglichkeiten sind deshalb jetzt die Fahrkartenausgaben angewiesen worden, Fahrkarten an Reisende nach dem Auslande nur abzubeben, wenn sie im Besitz des vorgeschriebenen Passes sind.

(Eine Mahnung an Deutschlands Buchhändler.) Aus zuverlässiger Quelle erfährt das Wolffsche Büro, daß sich feindliche Regierungen für die Kriegswende des Dreiverbandes deutsche Karten zu verschaffen suchen, so von deutschen Grenzgebieten, von deutsch-österreichischen Teilen des Auslandes, von Klein-Asien u. a. Die Bestellungen erfolgen durch Vermittelung durch das neutrale Ausland, wie Schweden, Holland, Griechenland, oder im Inlande selbst und fallen durch die Menge der bestellten Karten, teils durch die Größe des gewünschten Maßstabes auf. Es ist wasserländische Pflicht jedes deutschen Buchhändlers, solche verdächtigen Bestellungen nicht nur abzulehnen, sondern auch von der erfolgten Bestellung sogleich der kartographischen Abteilung des stellvertretenden Großen Generalstabes in Berlin Mitteilung zu machen. Die etwaige Ausführung derartiger Bestellungen kann übrigens strafrechtliche Folgen haben.

(Verbot der Verwendung von Streichhölzern.) Die Verwendung von Streichhölzern durch die Feldpost ist nicht nur von der Heimat nach dem Felde, sondern auch vom Felde nach der Heimat verboten, weil ihre Feuergefährlichkeit Schäden in Feldpostbetriebe verursachen kann.

(Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung hatte sich ferner wegen Überschreitung der Höchstpreise der Kaufmann Thomas L. aus Schöneke zu verantworten. In seinem Geschäft wurde dem Fräulein S. 1 Mark für das Pfund Badocht abverlangt, während der Höchstpreis 80 Pfg. betrug. Als die Frau des Angeklagten hörte, daß die Ware für den Bürgermeister bestimmt war, gab sie dem Fräulein 20 Pfg. zurück. Doch hatte die Zeugin noch Gelegenheit, zu beobachten, wie einem anderen Kunden 2 Mark für zwei Pfund Badocht abgenommen wurden. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe, ev. 6 Tage Gefängnis. — Wegen Vergehens gegen das Viehsteuergesetz angeklagt war der Händler Rochus Wajnowski aus Culmsee. Der Angeklagte, der im Besitze eines Waidgewerbescheines ist, hatte aus dem Spergebiet ein Schwein gekauft und nach Culmsee gebracht. Er gibt an, daß eine unbekannte Frau ihn zu der Ver-

käuferin geschickt habe. Davon hatte er allerdings dem Gendarmeriewachmeister bei der ersten Vernehmung nichts gesagt. Aber selbst die Richtigkeit der Angabe vorausgesetzt, kann der Gerichtshof in der gelegentlichen Äußerung der Frau „eine vorübergehende Bestimmung“ im Sinne des Gesetzes nicht erblicken. Der Angeklagte betrieb auch einen Pferdehandel, führte aber nicht das vorgeschriebene Untersuchungsbuch bei sich, liegt auch nicht die gekauften Pferde durch den Kreisarzt unterzogen. Er behauptet, im vorigen Jahre überhaupt keinen Handel mit Pferden betrieben zu haben. Dem steht aber die Aussage des Großhändlers Kriechmer entgegen, wonach der Angeklagte den Handel gegen frühere Jahre nur etwas eingeschränkt hatte. Das Urteil lautet auf 150 Mark, ev. 30 Tage Gefängnis.

(Ein frecher Einbruchsdiebstahl) war den Arbeiterinnen Rosalie Ostrowski und Valerie Stodalki aus Bywaczemo zur Last gelegt. Sie waren mit der Besitzerin Wewel, bei der sie arbeiteten, in Lohnverhältnissen geraten, wofür sie sich rächen wollten. In der Nacht zum 29. Dezember stiegen sie durch ein zerfallenes Fenster in den Keller der Besitzerin ein und gelangten, da sie mit der Ortliebe vertraut waren, bis in die Räucher-

kammer. Hier stahlen sie einen Schinken, vier große Spacketen und etwas Wurst. Zwei Spacketen gehörten dem Anstiedler Romann, der die Räucherammer mitbenutzte. Da sich der Verdacht sofort auf die Angeklagten lenkte, so wurden sie ihres Raubes nicht lange froh. Die D., die den sauberen Plan ausgeführt hatte, wurde zu 3 Monaten, die Mitangelegte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Gegen die Bestimmungen des Bundesrats verlohren hatte der Anstiedler Wilhelm L. aus Schöneke, indem er über seine Getreidebestände ungenaue Angaben gemacht hatte. Er wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt. — Der russische Saisonarbeiter Franz Jawsorski, der aus der Unternehmungshaft in Culmsee vorgeführt war, hatte gegen das Belagerungszustandsgesetz verlohren. In dem er ohne behördliche Genehmigung seine Arbeitsstelle verließ. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Dieselbe Anklage hatten sich die Gebrüder Romanek und der Arbeiter Wiffo zugezogen, die ohne Genehmigung von Hohenkirch nach Steinau gewandert waren. Sie wurden zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt. Da ihnen die volle Unternehmungshaft angerechnet wurde, so konnten sie sogleich auf freien Fuß gesetzt werden. — Wegen Diebstahls angeklagt waren die Arbeiter Johann Lewandowski und Josef Maurinski aus Culm. Nach der Anklage sollten sie vom Dache aus in eine Fischebude gestiegen und daraus eine Mäse, eine Zange und zwei Blechschalen gestohlen haben. Wie sich aus der Vernehmung der Angeklagten ergibt, hat L. den Diebstahl allein ausgeführt, während W. an der Weichsel spazieren ging. Doch hat letzterer die gestohlene Mäse von dem Diebe angenommen. W. wird wegen Hehlerei zu 3 Tagen, L. wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Auf eine eigentümliche Art ist der Leutewitz Friz Beyer aus Colmannsfeld mit dem Belagerungszustandsgesetz in Konflikt gekommen. Ein Russe hat ihn gebeten, ihn mit seinem Fußwerk nach Schöneke mitzunehmen. Der Angeklagte, der die scharfen Bestimmungen kannte, suchte vom Amtsvorsteher die behördliche Genehmigung für den Rufsen zu erlangen. Da der Amtsvorsteher kurz vorher wegen zwei Saisonarbeitern Unannehmlichkeiten hatte, so verweigerte er die Genehmigung. Der Angeklagte meinte nun, dann werde es wohl auch so gehen, und beförderte den Rufsen nach Schöneke. Er hat diese Eigenmächtigkeit mit 1 Woche Gefängnis zu büßen.

### Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

D. A. Das Gedicht „An meine Frau“ ist ja, ohne gerade ein Kunstwerk zu sein, ganz annehmbar, bis auf kleine Unebenheiten, wie den Gebrauch des gleichen Wortes „Auge“ als Reim auf „Auge“, was unzulässig ist. Aber ist es nötig, solche für den engsten Familientretts bestimmten Gefühlsregüsse gleich auch in die Öffentlichkeit zu bringen? Der Platz für solche Ergüsse ist die Familienchronik, wo sie den Kindern und Kindeskindern eine ehr-

ihr gebracht, entgegen. Sollte ihre Schwägerin am Ende doch recht haben: liebte Klaus sie? Das wäre ja fürchterlich! Sie wollte von den Heideggern doch nur wie eine Schwester geliebt sein. Gottlob, von Diez war wenigstens in solcher Hinsicht nichts zu befürchten. Woller Befriedigung erinnerte sich Nika dessen, wie Diez sie mehr als einmal „Kleiner Affe“ genannt hatte, damals, als Jabi und Klaus sie bereits als angehende, junge Dame respektiert, als sie ihre ersten langen Kleider bekommen hatte. Klaus war ja von jeder ein Schwärmer gewesen, ihm konnte man eine stille Liebe schon zutrauen, aber Diez, an dem würde sie wirklich einen Kameraden haben, dem sie ohne Zimperlichkeit und ohne von seiner Seite einen Heiratstrag befürchten zu müssen, sich so zeigen konnte, wie sie wirklich war: natürlich — aufrichtig — ein bißchen exzentrisch dazwischen, aber ganz frauenhaft und tatkraft empfindend.

Sie beugte sich, als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, noch einmal aus dem Rupeefenster und winkte Klaus einen Gruß zu, aber sie ärgerte sich, daß sie nicht so ganz unbefangen dabei war. Unmutig drückte sie sich in die Polsterede des Abteils: es war ihr klar, daß sie Klaus in keiner Weise ermutigen durfte. Auf alle Fälle nicht. Er war so zart und feinfühelnd und würde sofort begreifen, daß er sich keine Hoffnungen machen konnte.

Nun flogen Nikas Gedanken ihrem Wege voraus nach Edenau. Eigentlich hatte sie durch ihre Reise so gut wie nichts erreicht, aber schon das Bewußtsein, wenigstens alle Hebel im Heidegger Interesse in Bewegung gesetzt zu haben, befriedigte sie.

Nika trieb den Kutscher, der sie in einer offenen Equipage von der Bahn abgeholt

würdige Erinnerung aus dem Weltkriege sein werden.

**W. B. zu 1)** „Eingeladene“ werden nicht honoriert, da mit der Veröffentlichung eines „Eingeladene“ dem Verfasser in der Regel eine Gefälligkeit erwiesen wird, weshalb auch von den Einladenden oft Zahlung angeboten wird. — **Zu 2)** Bei besonderen Gelegenheiten, wie Ausrücken ins Feld oder feierlicher Heimkehr, fehlt auch in unserem Heere der Schmuck der Blumen nicht. Im allgemeinen gilt es aber für unmilitärisch, sich mit Blumen zu schmücken. Übrigens überläßt auch der männliche Zivilist — von den Stützen abgesehen — den Blumenschmuck der Damenwelt und steckt sich höchstens bei Landpartien oder Festlichkeiten eine Blume an.

### Kriegs-Merlei.

#### Graf Schwerin-Löwitz über den Krieg.

Über den „Weltkrieg und seine Wirkungen auf unser Volk“ hat der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Graf von Schwerin-Löwitz, an die Berliner Gesellschaft für Jugendschriften auf deren Umfrage folgendes geantwortet: „Bismarck hat einmal gesagt: „Der Krieg ist wie ein Gesundbrunnen; wer ihn nicht verträgt, den bringt er um; wer ihn aber verträgt, den macht er gesund.“ Und ich sage heute: Deutschland wird diesen Weltkrieg vertragen, und er wird unser Volk gesund machen. Gesund an Leib und Seele. Militärisch noch stärker als zuvor. Wirtschaftlich unabhängiger vom Ausland, fester in seiner Selbstversorgung, freier von kleinem Parteilichem, einmütiger in opferwilliger Vaterlandsliebe, höher gerichtet in seinen Idealen, demütiger in Gottesfurcht und doch stolzer auf seine Eigenart und seine Kraft. So wird die Läuterungsglut dieses Weltbrandes mit Gottes Hilfe unser Volk gesundem.“

#### Der frühere Reichstagsabgeordnete Weill

(Sozialdemokrat), der sich bekanntlich nach Frankreich flüchtete und dort als Freiwilliger in die französische Armee eintrat, ist zum Dolmetscheroffizier der dritten Klasse für die deutsche Sprache ernannt worden.

#### Französische Geldsammlungen für Elsaß-Lothringen.

Wie der „Temps“ mitteilt, hat sich in Paris ein Komitee gebildet zur Veranstaltung von Geldsammlungen zum Zwecke der Unterstützung von Einwohnern Elsaß-Lothringens. Zu dem Komitee gehören natürlich Wetterle, Blumenthal und Weill.

#### Neue englische Automobil-Maschinengewehre.

Nach einer Meldung der „Hamburger Nachr.“ aus Haag haben die Engländer eine neue Automobil-Maschinengewehrtruppe ins Feld gebracht; es handelt sich um Motor-Fahrer, an deren linker Seite angehängt sich kleine, mit Maschinengewehren und Schutzblech versehene Wagen befinden, deren Zahl bis 15. Mai auf 1200 gebracht werden soll.

#### Rittmeisters Millionen-Armee.

Das Größenmaß für Englands Soldaten wurde von 158 auf 152 Zentimeter herabgesetzt. Gleichzeitig mehren sich in London Blätter die beweglichen Klagen über das Stoen der Rekrutierung. Ein Appell an die Fußballspieler hat ebenso verjagt wie der Versuch, den Kaufleuten zuzumuten, ihre Angehörigen durch wirtschaftlichen Druck zu bewegen, sich anwerben zu lassen. So hat man vollen Grund, Rittmeisters berühmter, besser gesagt berühmter „Dreimillionen-Armee“ zweifelnd gegenüberzustehen. Und wenn auch Lord Rittmeisters seine erste Million voll haben würde und diese mit Offizieren, Artillerie, Trains, technischen Truppen usw. ausstatten könnte, so treibt die Riesenausdehnung des britischen Weltreiches doch zu einer solchen Zersplitterung der Kräfte, daß für den einzelnen Kriegsausplauder nicht genug übrig bleibt. England muß in Indien ein starkes Truppentontingent belassen, desgleichen gegen Persien, Afghanistan, in Mesopotamien, hauptsächlich in Egypten usw. Wenn wirklich auch ein Landungs-korps gegen Konstantinopel aufgebracht werden soll, so werden die Verstärkungen an der Hauptfront der Franzosen etwas dünn ausfallen.

hatte, zur Eile an. Es war ein kühlter, dunkler Abend. Schon lag das Moor seitwärts, noch eine kurze Waldstrecke, dann kam — nur noch durch einige Felder getrennt — der Gutshof.

Nika lehnte sich vorsonnen und ein wenig müde von den vielen Stunden Eisenbahnfahrt in die Wagenpolster zurück. Doch plötzlich fuhr sie in hellem Säurel empor: „Jakob — es brennt in Eidenau!“

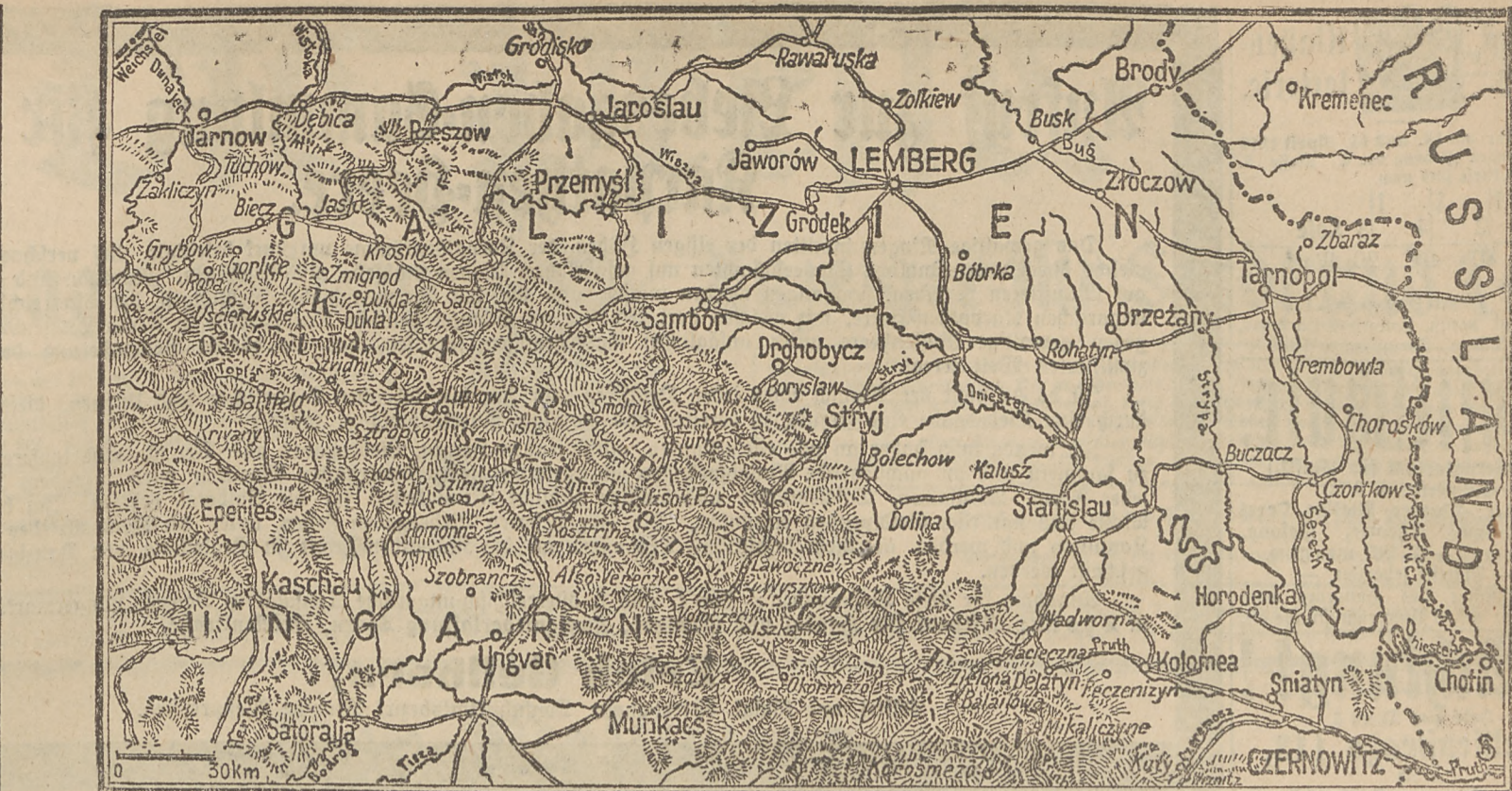
Als sie den Wald verlassen hatten, stand der unheimlich grelle Feuerschein dicht vor ihren Blicken.

„Schneller, schneller,“ rief Nika dem Kutscher Jakob zu.

Die drei Pferde stoben in wilder Flucht dahin. Nika stand aufrecht im Wagen und klammerte sich an den Kutscherbock.

„Ist der Baron zuhause?“ fragte sie den Diener, der zusehen mußte, daß er bei dem Fahrttempo nicht von seinem Sitz flog.

„Nein, der gnädige Herr sind schon seit gestern in der Kreisstadt zum Termin im Amtsgericht.“



#### Ru den Kämpfen in den Karpathen.

Auf dem Kriegsschauplatz im Süden der Weichsel spielt das Gebirge die Hauptrolle. Die gewaltige und unermüdlige Offensive der Russen hat bisher trotz ihrer numerischen Überlegenheit insofern einen Misserfolg zu verzeichnen gehabt, als die Russen auf dem größten Teile der 400 Kilometer langen Karpatenfront über den Gebirgsstamm auf den Nordabhang gedrängt sind und auch in der Ebene, welche durch die Nordostbukowina und Ostgalizien gebildet wird, bisher keine Fortschritte zu machen vermochten. An einigen

Stellen hat auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes die österreichische Offensive sogar schon den Dnjepr erreicht und überschritten, doch müssen wir in diesem Fluß ein schwer zu überwindendes, in russischen Händen befindliches Hindernis erkennen. In den Karpathen ist in der nächsten Zeit auf keiner Seite ein ausschlaggebender Sieg zu erwarten. Wie kaum ein andes Gebirge sind die Karpathen durch die Natur dazu geeignet, einen langwierigen Gebirgskampf herbeizuführen. Es wird dem jeweiligen Sieger stets dieselbe Situation von

neuem erwachsen. Jeder Gebirgsstamm, jedes Flußtal erfordert dieselben Anstrengungen und Opfer. Dabei ist im westlichen Teile der Karpathen durch die diesem Gebirge vorgelagerten Gebirgsformationen die Möglichkeit, den Gegner in die Ebene zu drücken, auch für den nach Norden vordringenden Gegner sehr erschwert, während ihm dies in den Ostpartien durch die erwähnte vorgelagerte ostgalizische Ebene gelang. Eine baldige Entscheidung auf dem südlichen Kriegsschauplatz im Osten dürfte daher kaum zu erwarten sein.

#### Oranienbaum und Schlüsselburg.

Die Verrückung deutscher Namen soll sich, nachdem aus Petersburg „Petrograd“ wurde, auch auf Oranienbaum und Schlüsselburg erstrecken. Oranienbaum soll nach seinem Gründer, einem General Peters des Großen, den Namen Manschikow erhalten, und Schlüsselburg, das seinen Namen schon viermal gewechselt hat, soll zu seinem ursprünglichen Namen Drechowetz zurückkehren.

#### Absetzung des Bürgermeisters von Sofia.

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist der Bürgermeister der bulgarischen Hauptstadt, Todorow, der sich bei Gelegenheit des Falles von Przemysl als eingestrichelter Russenfreund entpuppte, flaggen lieb und im Namen der Stadt ein Glückwunschtelegramm nach Petersburg schickte, abgesetzt worden.

#### Aufhebung der südafrikanischen Konzentrationslager.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Johannesburg gemeldet wird, ist es den Bemühungen der Konjunktur neutraler Staaten gelungen, mit der südafrikanischen Regierung ein Abkommen zu treffen, wonach die im Konzentrationslager gefangenen Deutschen und Österreicher unter der Bedingung freigelassen werden sollen, daß sie ehrenwörtlich verpflichtet, nicht gegen den Dreierbund zu kämpfen. Diese Abmachung bedarf noch der Zustimmung der beteiligten Regierungen.

#### Konzentrationslager auch in Kanada.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Montreal gemeldet, daß nach amtlicher Mitteilung sich gegenwärtig in Kanada 85 620 den feindlichen Staaten

angehörige Fremde in Freiheit aufgrund der Abgabe ihres Ehrenwortes befinden, während 2294 in Konzentrationslagern interniert sind. Die Unterhaltung der Lager habe die Regierung bereits 25 000 Pfund Sterling gekostet.

#### Kein Alkohol in den kanadischen Kaminen.

Die „Times“ meldet aus Toronto: Zukünftig werden alle Kaminen für kanadische Soldaten in den Ausbildungslagern unter Aufsicht von Militärs stehen und keinen Alkohol ausgeben. Die Gewinne werden den Soldaten zugewendet werden.

#### Handel und Industrie.

**Verlängerung des Kalisyndikats.** Die Gesellschafter des Kalisyndikats haben auf das Recht der Kündigung des Syndikatsvertrages per 31. März dieses Jahres verzichtet und die Verlängerung des Syndikatsvertrages bis zum 31. Dezember 1917 beschlossen. In der Vertretung der Gesellschafter war ein Wert nicht vertreten; man nimmt indessen nicht an, daß daraus noch Schwierigkeiten erwachsen werden.

**Enorme Steigerung der Schweinepreise.** Auf dem Berliner Schweinemarkt am Mittwoch stieg die Höchstnotiz von 84 Mark auf 99 Mark pro Zentner Lebendgewicht, das ist eine Preissteigerung von 15 Mark pro Zentner. Geringe Ware war sogar 16 bis 20 Mark teurer. Die höchste Notiz von 99 Mark pro Zent-

ner Lebendgewicht entspricht einem Preise von 124 Mark für einen Zentner Schlachtgewicht. Die bisherige Höchstnotiz für einen Zentner Schlachtgewicht betrug Ende März 115 Mark.

#### Mannigfaltiges.

(Die Brotmarke als Selbstmordursache.) Der 74jährige Almosenempfänger Herrmann beging in Bodau im Erzgebirge Selbstmord durch Erhängen, weil er glaubte, er reiche mit der aufgrund der Brotmarken ihm zugeteilten Brotmenge nicht aus.

(Im Müggelsee ertrunken.) Auf dem Müggelsee kenterte am Mittag des ersten Osterfesttages ein mit vier jungen Berlinern besetztes Ruderboot, von denen zwei ertranken. Nicht weit von den Wasserwerken schlug das Fahrzeug um. Auf das Hilfeschrei nahmen in den Wasserwerken beschäftigte Arbeiter das Rettungswerk auf, aber leider konnten nur zwei gerettet werden. Die beiden anderen, Hans Auge und Walter Heinze, wurden später als Leichen geborgen.

#### Gedankensplitter.

Der Mensch lebt, um seine Pflicht zu tun und zu sterben. Und das Zweite beständig gegenwärtig zu haben, erleichtert einem das Erste.

L. J. Fontana.

„Irma, Sie hier?“ rief Nika.

„Ich dachte mir, daß meine Anwesenheit hier etwas nützen könnte. Die Leute, der alte Boltmann an der Spitze, verloren anfangs den Kopf beim Anblick des Brandes. Und Jabi ist in der Stadt.“

„Ja, ich weiß.“ O, wenn er doch schon wieder da wäre! Ich danke Ihnen herzlich, Frau Irma, aber nun müssen Sie rasch ins Haus, das hier ist doch nichts für Sie.“

Sie drückte Irma flüchtig die Hand, und gleich darauf erklang ihre Stimme im hellen Kommandoton vom anderen Ende der Brandstätte. Die Feuerspritze aus Heidegg raselte heran — ein vorstintliches Ungeheuer, das übrigens viel zu spät hier in Tätigkeit trat. Erika kam im Galopp auf ihrem Fuße, den sie sich kürzlich angeschafft hatte: ein sehr nervöses und flüchtiges Halbblut. Sie ritt neuerdings viel, immer allein, denn sie kannte keine Juraht, sie führte nur stets den Revolver in der Satteltasche.

Jabi hatte sie gewarnt, doch sie hatte ihm kurz angebunden erwidert: „Es würde mir ein Vergnügen sein, jemanden, der mich auf der Landstraße anfällt, wie einen tollen Hund über den Haufen zu schiefen.“ Und sie hatte dabei ausgelesen, als ob ihr diese Vorstellung bereits ein großes Vergnügen mache.

Irma war langsam ins Haus zurückgekehrt. In ihrem Wohnzimmer sah sie im Halbdunkel am offenen Fenster. Der matte Schein des erlöschenden Brandes schimmerte zu ihr herüber. Die neblige, kalte Luft strich herein. Irma fröstelte es. Der Saum ihres Kleides, ihr Haar und ihre Schultern waren feucht vom Abendtau. Der eilig umgenommene Mantel hatte sie nur schwach dagegen geschützt.

Plötzlich erscholl Jabis befehlende Stimme auf dem Hof. Irma schrak empor — sie mußte nicht, wie lange sie hier am Fenster gesessen hatte. — War eine Stunde verstrichen? Oder mehr? In freudiger Aufwallung faltete sie ihre Hände: Gott sei Dank! Jabi war unverletzt und heil wieder da!

(Fortsetzung folgt.)

## Bei allen Erschöpfungszuständen

nur coffeinfreien Kaffee Hag! Langes Siechenlager, große Blutverluste, ausgestandene Strapazen greifen immer die Nerven, das Herz und oft auch andere Organe an. In solchen Fällen wird der Arzt viele Getränke streng verbieten, dagegen den coffeinfreien Kaffee Hag unbedenklich erlauben, da er keinerlei schädliche Wirkung hat. Sonst ist er aber von anderem guten Kaffee in keiner Weise zu unterscheiden, wie jeder Versuch beweist. Ihr Kaufmann führt ihn.

**Königl. Klassenlotterie.**

Zu der am 13. und 14. April 1915 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 5. (231.) Lotterie sind noch

1	2	4	8 Lose
à 80	40	20	Mark

**Dombrowski,**  
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Fernsprecher 1036.

**Musikschule.**

(Konservatorium für Musik.)  
Culmerstr. 4, 3 Tr.  
Lehrfächer: Klavier, Violine, Orgel (Harmonium) Theorie, Gesang.  
Honorar 7-12 M. monatlich.  
— Eintritt jederzeit. —  
Berechnung des Honorars vom Tage der ersten Unterrichtsstunde an.

**!! Achtung !!**

Habe hier, Thorn 3,  
**Mellienstraße 113,**  
ein

**Zuhrgeschäft**

eröffnet und empfehle mich den geehrten Herrschaften, Offizieren etc. bei vornehmlichem Bedarf in Wagenjahren, Uhren, Goldschmuck etc. bei billiger Preisberechnung.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**M. Mrozinski,**  
Zuhrgeschäft, Thorn 3,  
Mellienstraße 113. Fernruf 255.

**Auf Vorposten**

leisten vorzüglichste Dienste die seit 25 Jahren bewährten

**Kaiser Brust-Caramellen**

Millionen gebrauchen sie gegen

**Husten**

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!  
6100 not. begl. Zeugnisse von Verzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.  
Zu haben in Apotheken sowie bei P. Begdon Nachf., J. Lesinski, A. Kirmes, Paul Fucks, Mellienstr. 80, in Thorn, Oskar Tomaszewski, Apotheke in Culmsee, Adolf Trox, vorm. Ferd. Czarske, Briesener Hof in Briesen, S. Wielinski in Lissa, E. Chmurzynski in Thornisch Papau.

**Einen größeren Posten Reis**

hat noch preiswert abzugeben  
**Georg Neske,**  
Briesen Wpr.

**Größere Posten gebrauchte guterhaltene eiserne Reservoirs**

bis 25 ckm Inhalt, billig abzugeben.  
**Smoschewer & Co.,**  
Bromberg.

**Zuhrlente**

zum Mundholzanfahren, einen tüchtigen Kutsher und mehrere tüchtige Blakarbeiter

steht sofort ein  
**G. Soppart.**

**Aufruf zur Liebesgaben-Sammlung für die Karpathen-Heere.**

Das gewaltige Ringen inmitten der eisigen Höhen der Karpathenkämme um stark befestigte, tief verschneite Pässe, welche durch unergründliche Schneeschuchten auf gefährlichen Pfaden mühselig mit Geschützen, Munition und Proviant, auf Maultieren verladen, umgangen werden müssen und die fast übermenschlichen Leistungen der österreichischen und ungarischen Karpathen-Heere, mit welchen dort Schulter an Schulter deutsche Truppenteile in treuer Waffenbrüderschaft gegen gewaltige Russenheere unter unfäglichen Entbehrungen kämpfen, hat die höchste Bewunderung der ganzen zivilisierten Welt erregt.

Ist es da nicht der Wunsch eines jeden Deutschen und der hier lebenden Österreicher und Ungarn, diesen Helden durch eine Liebesgabe eine Freude zu bereiten und dankbare Anerkennung zu zollen?

Ich wende mich daher an alle edelgesinnten, mitfühlenden Herzen, Liebesgaben aller Art für diese tapferen Helden zu sammeln und an nachstehende Annahmestellen abzuliefern; neben dauerhaften Ehren wird besonders Tabak in jeder Form, Wollfäden, Taschentücher und sonstige nützliche Kleinigkeiten für die Soldaten erbeten. Im besonderen Maße sind natürlich Geldspenden erwünscht. Die eingekauferten Liebesgaben stehen unter der Kontrolle des k. und k. Konsulats und werden in einem besonderen Transport an die Karpathen-Front in Begleitung von Danziger Herren geschafft werden.

Annahme für diese Liebesgaben: das k. und k. österreichisch-ungarische Konsulat in Danzig, Vangermarkt 38, und in Thorn: Oßbant für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn, Brückenstraße.

**Erich Gellhorn,**  
kaiserl. und königl. österr.-ungar. Konsul, Amtsbezirk Provinz Westpreußen.

**Major Geislers Vorbereitungsanstalt, Bromberg**  
für alle Militär-, Schul- u. Notex. z. Einjährig-Prima-Führer-Abit. — Für alle Kl. höh. Schulen. — Kadetten. Grosse Zeiterspr. Hahj. Kurse. Gute Verpf. — Eig. akad. geb. Lehrkolleg. Eigene Pensionsgeb. Berücksichtigt schwacher Schüler. — Bis 1915 best. über 1710 Schüler. — 1914 best. 60 Einj. — alle Primaner, alle Führer. — Dir. Kothe.

**Breslau 3, Freiburger Strasse 42**  
**Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt**  
gegr. 1903, f. d. Einj.-Freiw., Führ.-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng gereg. Pension. 813 Prüfl. 127 Abitur. Bisher bestanden bereits 200 Prüflinge: darunter 45 Abitur. (dar. 28 Damen), 24 für O. u. U. 65 Einjährige. (dar. 1 Dame), 48 für O. u. U. u. 65 Einjährige.  
Prospekt. Telefon Nr. 11687.

**Terminkalender für Zwangsversteigerungen**  
in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Zitel - Berlin-Nieberschönhausen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Justizbezirk	Versteigerungstermin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Beitrag	Gebäude-Versteigerung
<b>Westpreußen.</b>					
Immob.-Verkehrsbank, Bröfen	Danzig	20. 4. 10	0,0759	0,90	—
W. Ganczyk, Bruch	Ronitz	30. 4. 10	19,382	ca. 16,50	33
Nürnberg, Hagenort	Pr. Stargard	1. 5. 10	*)	—	—
Lh. Grugel, Nilotallen	Luchel	28. 4. 10	ca. 25	ca. 50	45
Frau E. Witt, Neufahrwasser	Danzig	27. 4. 10	0,171	0,66	700
H. Rieger, Obdingen	Joppot	21. 4. 9	**)	—	—
Lh. Burczyk, Tomaszewo	Schonek	21. 4. 10	***)	—	—
A. Stod, Gzerst	Gzerst	19. 4. 10	0,4	1,58	1315
J. Bled, Grunau	Flatow	13. 4. 10	1,3309	3,-	75
Frau M. Bloch, Flatow	Flatow	18. 4. 10	0,1026	0,87	405
E. Witt, Oboer Fressland	Danzig	27. 4. 10	0,978	ca. 10	—
H. Bartisch, Ehl., Flatow	Flatow	27. 4. 10	0,197	1,20	420
M. Schulz, Alt Grabau	Berent	20. 4. 11	25,6481	ca. 153	120
M. Wogiaz, Dietrichstein	Di. Ehlau	19. 4. 10	335,8975	ca. 2700	1251
Frau E. Pischke, Rostowo	Schweg	24. 4. 9	15,175	ca. 60	12
M. Bintl, Ehrenthal	Di. Ehlau	1. 5. 9	6,977	ca. 85	380
F. Bintawost, Ehl., Wandsburg	Wandsburg	30. 4. 10	0,1204	—	330
J. Brapstarst, Ehl., Gostomien	Berent	22. 4. 11	0,8434	1,14	45
G. Rieme, Ehl., Gr. Rinsch	"	26. 4. 11	13,2448	ca. 62	75
Frau M. Wionstowski, Stawiszen	"	27. 4. 11	**)	—	—
H. Tschendorf, Riesenburg	Riesenburg	22. 4. 11	0,755	ca. 12	420
H. Bund, Bromberger Vorstadt	Thorn	1. 5. 10	0,0857	—	8306
G. Meißner, Ehl., Ebbing	Ebbing	20. 4. 9	*)	—	—
F. Rosenber, Schneidemühl.	Di. Ehlau	27. 4. 9	ca. 395	ca. 370	4427
M. Kniemski, Kommen	Röbau	24. 4. 3	31,205	ca. 85	80
A. Krampich, Zieglershuben	Stuhm	28. 4. 10	7,624	37,-	90
H. Domke, Rehhot	"	30. 4. 11	*)	—	—
M. Rolla, Blögh	Zempelburg	24. 4. 10	12,7661	ca. 35	24
A. Trohli, Ehl., Hedille	Neustadt	28. 4. 10	7,131	6,27	18
J. Wentz, Rheda	"	28. 4. 10	*)	—	—
F. Wilske, Linde	"	30. 4. 10	10,9953	15,33	33
M. Bandmeser, Schlochau	Schlochau	24. 4. 10	35,744	ca. 125	75
G. Fröhling, Ehl., Rgl. Neudorf	Stuhm	28. 4. 11	12,8197	ca. 120	—
<b>Ostpreußen.</b>					
G. Kohnsee, Ehl., Neuendorf	Br. Holland	27. 4. 11	20,296	242,40	135
H. Opalka, Rautehmen	Rautehmen	28. 4. 10	0,0991	—	1276
F. Schild, Talten	Nilotallen	29. 4. 10	49,022	ca. 270	150
F. Westy, Warenburg	Wartenburg	30. 4. 10	0,017	—	180
W. Th. Wernner, das Dorf	Rönigsberg	12. 4. 10	0,0196	—	3311
A. Bergmann, Ehl., Wiesen	"	18. 4. 10	0,0506	—	12393
M. Florin, Tragehmsdorf	"	19. 4. 10	0,5106	7,68	1264
H. Kreh, Braunsberg	Rönigsberg	16. 4. 10	*)	—	—
A. Lartich, Ehl., Stittlauken	Saalfeld	17. 4. 10	24,9287	91,53	75
M. Jablonowski, Böbenicht	Rönigsberg	23. 4. 10	0,0284	—	10226
B. Lange, Wiewenberg	Heilsberg	23. 4. 10	24,4262	ca. 70	75
<b>Polen.</b>					
F. Jastulski, Cheleuta, Wola wapiowska	Sohensalza	24. 4. 10	0,6821	9,72	60
J. Gierczynski, Otrowo	Samter	19. 4. 10	*)	—	—
St. Koruplewicz, Hörden	Ramisch	27. 4. 10	0,0325	—	180
J. Ryszki, Krusch	Garmiatou	1. 5. 10	5,1876	ca. 30	—
A. Raebelmann, Schönbrunn	Gnesen	27. 4. 10	103,5145	ca. 365	306
W. S. Dyd, Bromberg	Bromberg	29. 4. 10	*)	—	—
F. Bonas, Ehl., Baersdorf	Wojanowo	29. 4. 10	0,9289	16,95	75
A. Schmedel, Bromberg	Bromberg	21. 4. 10	*)	—	—
E. Wuntsch, Bromberg	"	23. 4. 10	0,159	—	1855
W. E. Jahnte, Bromberg	"	28. 4. 11	0,0549	—	2088
Frau E. Wolf, Scherlante	Neutomischel	23. 4. 10	0,473	3,21	60
M. Martwik, Pogorzela	Koschmin	28. 4. 9	0,081	—	435
B. Rjinski, Wissa	Wissa	22. 4. 10	*)	—	678
W. B. Bollnsta, Wlba	Polen	21. 4. 10	*)	—	—
M. Busse, Schöndorf	Bromberg	30. 4. 11	0,4697	6,03	132
J. Allichiewicz, Cheleuta, (A.)	Bromberg	27. 4. 11	0,227	2,40	—
M. Gloger, Ostrowo	Ostrowo	1. 5. 9	0,2553	—	547
C. Welzke, Ehl., Bromberg u. a.	Bromberg	26. 4. 11	*)	—	—
Frau S. Lanica, Wlatowen	Ermeffen	26. 4. 9	0,039	—	234
<b>Romannen.</b>					
R. Hinkelmann, Neumarp	Neumarp	24. 4. 11	*)	—	—
W. Köhler, Köstin	Köstin	24. 4. 10	0,0485	0,81	—
W. Hilgenhof, Binz	Bergen a. R.	29. 4. 10	0,1564	—	1500
F. Schühmacher, Greifenberg	Greifenberg	19. 4. 11	*)	—	—
Frau J. Duade, Falkenberg	Falkenberg	30. 4. 9	2,779	4,86	612
J. Heileis, Swantee	Lauenburg	17. 4. 10	291,8638	ca. 500	420
F. Schülle, Bahn	Bahn	22. 4. 9	1,98	ca. 30	455
F. Bondil, Binz	Bergen a. R.	18. 4. 10	0,1601	—	—
W. Lebender, Seefeld	Stargard	14. 4. 10	*)	—	—

\*) Neuer Termin.  
\*\*) 2 Grundstücke.  
\*\*\*) Mehrere Grundstücke.

**Emser** Willkommene „Liebesgabe“ **Pastillen**  
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza

**Gegen die Läuseplage**  
hilft unseren Kriegern

**Radikal-Läusetod „Feldgrau“.**

Man lasse sich kein anderes Mittel geben, sondern verlange ausdrücklich Marke „Feldgrau“.  
Wirkt nach Gutachten des beidseitigen Handelschemikers Dr. Paul Jersich zugleich desinfizierend und feintötend, ist daher unschädlich auch ein Vorbeugungsmittel gegen Flecktyphus und andere ansteckende Krankheiten.

Feldpostmäßig verpackt überall zu haben.  
**Alex Dupke, Chemisches Laboratorium, Berlin W. 35.**

**Mechaniker und Fahrradschlosser**  
finden dauernde und lohnende Beschäftigung.  
**Oskar Klammer.**

Hilft dem Horen Kreutz  
Ziehung 20.-23. April  
**Karte + Geldloose**  
à 3.30 Mark.  
Porto und Liste 25 Pfennig extra empfanglich  
**Leo Wolff,**  
Königsberg i./Pr.,  
Kaufstraße 2.  
durch Ankauf von Voten

**Lehrling**

mit guter Schulbildung wird zum sofortigen Eintritt für unser hiesiges Hauptkontor gesucht.  
**Leibischer Mühle, G. m. b. H.,**  
Coppernitusstraße 14.

**Lehrling**

für mein Drogen-, Farben- und Bad-Geschäft.  
**T. Rzymkowski,**  
Thorn-Moder, Lindenstraße 45.

**Stellungsangebote.**

**Buchhalter**

zur Aushilfe oder für Stunden gesucht. Angebote unter H. 508 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Rock- und Uniformschneider**

werden von sofort gesucht.  
**B. Doliva, Artushof.**

**Damenschneider**

steht ein  
**B. Kaminski, Brückenstraße.**

**Schneider**

auf Zingroßstraße stellt sofort ein auf Wertigkeit wie aus dem Hause.  
**J. Tschichofflos.**

**2 Lehrlinge**

aus braver Familie.  
**Franz Nowinski, Fleischermeister,**  
Sohelstraße 11.

**Freiwilliger Lehrling**

von gleich oder später gesucht.  
**J. Barczynski, Bäckerstraße 29.**  
Einen kräftigen

**Arbeitsburschen**

sucht **Alexander Korowski,**  
Thorn-Moder, Graudenzerstraße 117.

**Laufbursche**

wird verlangt  
**Oskar Klammer.**

**Laufburschen**

von sofort.  
**John Kallweit,**  
Buch- und Zeitchriftenhandlung,  
Thorn, Heiliggeiststraße.  
Erdl. Laufbursche von sofort gesucht.  
Paulinerstraße 2, part.

**Drillmaschinen**



**E. Drewitz, G. m. b. H.,**  
Maschinenfabrik,  
Thorn.

**Hautleiden**

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hauptmittel ist das Beste hierfür.  
Frau Bill hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust förmliche Borsten von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur vollständig geheilt worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzustatten. Gott vergelte es Ihnen.  
Dolmann, Pfarrer in Netraß.  
Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Thorn in der Schwannentor Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärts. Rheumatis, Fabelchem. pharmazent. Produkte, Drüßli bei Köln.

**Wohnungsangebote**

**Ein Zwielerladen**

ohne Wohnung, mit kompletter Einrichtung, liegt am Schießplatz, von sofort zu vermieten. Meldungen bei **Hauptmeister Golaszewski, Bodgar.**

**4-Zimmerwohnung,**

Gas und Zubehör, von sofort zu vermieten. **Neustädt. Markt 25, 2.**

**Culmerstraße 26,**

2. Etage, Balkonwohnung, 4 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermieten. **A. W. Zettner, Buchhandlung.**

**Neustädt. Markt 12,**

3 Zimmer, Küche und Zubehör, mit Gas, renoviert, 4. Etage, sofort zu vermieten. Näheres Heiliggeiststraße 16.

**3 helle Zimmer**

mit Entree und Bad von sofort zu vermieten. **Gerstenstraße 17, 2.**

**Wohnung,**

2 Zimmer und Küche, 1. Et., nach der Straße gelegen, vom 1. 4. zu vermieten. **Katharinenstraße 12.**

**2 Zimmer und Küche**

von gleich oder später zu vermieten. **Araberstraße 9.**

**2 Stuben und Küche zum 1. 5. zu vermieten.**

Zu erfragen **Schillerstraße 6, part.**

**Freundliche Hof-Wohnung,**

2 Zimmer und Küche, vom 1. 4. zu vermieten. **Neustädtischer Markt 11.**

**Ein Zimmer**

zu vermieten. **Gerstenstraße 35.**

**1 Stube und Küche**  
von sof. z. verm. **Gehrz, Mellienstr. 85.**

**Möbl. Vorderzimmer**  
für 1-2 Herren (of. z. v. Breitenstraße 33, 2. Gut möbl. Vorderzimmer, mit auch ohne Büchereigelaß, von sofort zu vermieten. **Goede, Strobandstr. 3, 2 Tr.**

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer**  
nebst Büchereigelaß sofort zu vermieten. **Luchmacherstraße 26, part.**

**Ein möbl. Zimmer mit Pension**  
von gleich zu vermieten. **Seglerstr. 23, 3 Tr.**

**Möbl. Zimmer mit Pension**  
von sofort zu vermieten. **Seglerstraße 28.**

**Gut möbl. Vorderzimmer**  
sofort zu vermieten. **Gerstenstraße 33, part.**

**Zwei möbl. Zimmer,**  
zweimangig, auch einzeln, vom 15. 4. oder 1. 5. zu vermieten. **Brombergervorstadt, Partstr. 20, 3. Et., 1.**

**2 möbl. Vorderzimmer,**  
1 Tr., mit auch ohne Büchereigelaß, zu vermieten. **H. Bartel, Wadstr. 81.**

**Schlafstelle, 3,50 M.**  
die Woche, von sofort zu haben. **Luchmacherstr. 6, 2.**

**Ein besseres Fräulein**  
eventl. auch mit voller Pension wird von sofort oder später als Wirtin gesucht. Zu erfragen **Bäckerstr. 47, part.**